Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungsbeilage (Donnerstag), Die Zeit im Bild (Freitag), Landmanns Sonntagsblatt (Samstag)

Nr. 60 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | Burscheid, Freitag, 11. März 1932 | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | 72. Jahrgang

„Dem deutschen Volke in Treue zu dienen"

Reichspräsident von Hindenburg vor dem deutschen Volk - Ein edler Rechenschaftsbericht



Der Reichspräsident gibt Rechenschaft über seine Amtstätigkeit.

Reichspräsident von Hindenburg hielt Donnerstag abend 7.30 Uhr über alle deutschen Sender folgende Ansprache an das deutsche Volk:

Deutsche Männer und Frauen!

Als vor sieben Jahren zum ersten Male die Frage an mich herantrat, mich für Deutschlands höchstes Amt zur Verfügung zu stellen, habe ich es absichtlich vermieden, vor parteimäßig aufgezogenen Versammlungen zu reden und deshalb nur einmal im Rundfunk vor dem gesamten deutschen Volke gesprochen. Jetzt, wo mir zum zweiten Male die Präsidentschaft des Deutschen Reiches angetragen worden ist, wollte ich mich im Wahlkampf völlig zurückhalten. Der Verlauf desselben nötigte mich aber, aus meiner Zurückhaltung herauszutreten und im Rundfunk zu dem gesamten deutschen Volke zu sprechen; denn alle sollen es aus meinem Munde hören, warum ich die neue Kandidatur angenommen habe.

Zugleich will ich durch diese Ansprache dartun, daß ich nicht gewillt bin, die in der letzten Zeit über mich verbreiteten Unwahrheiten unwidersprochen zu lassen. Eine politische Programmrede will ich also nicht halten, weil ich es nicht für nötig halte. Mein Leben und meine Lebensarbeit sagen Ihnen von meinem Streben und Wollen mehr, als es Worte tun können.

Wenn ich mich nach ernster Prüfung entschlossen habe, mich zu einer Wiederwahl zur Verfügung zu stellen, so habe ich es nur getan in dem Gefühl, damit eine vaterländische Pflicht zu erfüllen. Hätte ich mich versagt, so bestand die Gefahr, daß bei der starken Parteizersplitterung, insbesondere der Uneinigkeit der Rechten, im zweiten Wahlgang entweder der Kandidat der radikalen Rechten oder ein solcher der radikalen Linken zum Präsidenten des Deutschen Reiches gewählt würde. Die Wahl eines Parteimannes, der Vertreter einer einseitigen und extremen politischen Anschauung sein und hierbei die Mehrheit des deutschen Volkes gegen sich haben würde, hätte aber unser Vaterland in schwere, nicht absehbare Erschütterungen versetzt. Das zu verhindern, gebot mir meine Pflicht. Ich war mir dabei wohl bewußt, daß diese meine Entschließung von einem Teil meiner alten Wähler, darunter leider manchem alten Kameraden, mißverstanden und ich deshalb angefeindet werden würde. Aber ich will lieber verkannt und persönlich angegriffen werden, als daß ich sehenden Auges unser Volk, das so viel Schweres in den letzten anderthalb Jahrzehnten getragen hat, in neue innere Kämpfe geraten lasse. Um Deutschland hiervor zu bewahren, um ihm eine Zeit der Ruhe zu geben, in der es die für unsere Zukunft so entscheidenden großen Fragen im Innern und nach außen lösen soll, würde ich mein Amt im Falle meiner Wiederwahl weiterführen.

Gewisse politische Kreise haben meinen Entschluß, wieder zu kandidieren, anders gedeutet. Auch sind Unrichtigkeiten, wenn nicht gar bewußte Lügen über mich im Umlauf. Dagegen wende ich mich nun:

Es ist behauptet worden, ich hätte meine Kandidatur aus den Händen der Linken oder einer schwarzroten Koalition entgegengenommen. Das ist falsch. Die Kandidatur ist mir aus allen Schichten und allen Kreisen des deutschen Volkes angetragen worden, sowohl von einem großen Teile meiner alten Wähler als auch von solchen, die 1925 ihre Stimmen anderen Bewerbern gegeben haben. Die ersten Ersuchen an mich, wieder zu kandidieren, gingen von Gruppen der Rechten aus. Diesem Vorgehen schlossen sich andere Parteien und Verbände an. Ich selbst habe meine Zustimmung zu meiner Kandidatur erst dann gegeben, nachdem ich mich überzeugt hatte, daß — unbeschadet der Parteizugehörigkeit im einzelnen — in ganz Deutschland weite Schichten den Wunsch haben, daß ich weiter in meinem Amte bleibe. Kandidat einer Partei oder einer Parteiengruppe zu sein, hätte ich abgelehnt,

Um allen Deutschen die gestrige Rede des Reichspräsidenten zugänglich zu machen, ist dieselbe auf Schallplatten aufgenommen und wird heute und morgen noch durch den Rundfunk wiederholt.

ebenso wie ich Bedingungen und Verpflichtungen zurückgewiesen habe. Aber auf überparteilicher Grundlage der Kandidat des deutschen Volkes zu sein und als solcher denen entgegenzutreten, die nur Kandidaten einer Partei sind, das hielt ich für meine vaterländische Pflicht. So werde ich, wenn ich nochmals gewählt werden sollte, nur Gott, meinem Gewissen und dem Vaterlande verpflichtet sein und als der Treuhänder des ganzen deutschen Volkes meines Amtes walten können.

Im Wahlkampf sind aus meiner bisherigen Amtsführung persönliche Angriffe gegen mich gerichtet worden. Ich greife die schwerwiegendsten heraus; das Urteil über das mir zugefügte Unrecht überlasse ich jedem einzelnen.

In erster Linie wird mir die Unterzeichnung des Youngplanes vorgehalten, durch die ich mich in einen offenen Gegensatz zu der sogenannten nationalen Front gesetzt hätte. Die Unterschrift ist mir wahrlich nicht leicht geworden, aber ich habe sie gegeben in der Ueberzeugung, daß auch diese Etappe notwendig war, um zu unserer nationalen Freiheit zu gelangen, und ich glaube, ich habe recht gehandelt. Das Rheinland ist frei, die fremden Aufsichtsbehörden sind verschwunden, der Youngplan mit seinen Voraussetzungen ist durch die tatsächliche Entwicklung bereits überholt. Ich glaube nicht, daß wir bei allen Schwierigkeiten der außenpolitischen Lage heute so weit wären, wenn ich damals dem Rat, nicht zu unterschreiben, gefolgt wäre.

Ein weiterer Vorwurf, der in der Agitation gegen mich eine Rolle spielt, ist der, daß ich die Notverordnungen unterschrieben habe. Ich weiß wohl, daß ich durch ihren Erlaß dem deutschen Volke schwere Lasten zugemutet und mich der persönlichen Kritik sehr ausgesetzt habe. Wir standen im letzten Sommer vor der Frage, ob wir durch politische Unterwerfung unter das Ausland uns finanzielle Erleichterungen erkaufen oder durch eigene Kraft und schwere Opfer uns als Nation selbst behaupten wollten. Ich habe nicht gezögert, mich für den letzteren Weg zu entscheiden. Da der eigentliche Gesetzgeber, der Reichstag, versagte und nicht im Stande war, auf dem normalen Wege der Gesetzgebung die erforderlichen Maßnahmen zur Beseitigung unmittelbarer Gefahren für Wirtschaft, Staatsfinanzen und Währung zu treffen, mußte ich einspringen und im Rahmen der mir durch die Reichsverfassung gegebenen außerordentlichen Befugnisse selbst handeln. Ich habe hierbei an den guten alten militärischen Grundsatz gedacht, daß ein Fehlgreifen in der Wahl der Mittel nicht so schlimm ist als das Unterlassen jeglichen Handelns. Es ist durchaus begreiflich, daß über einzelne der getroffenen Maßnahmen Meinungsverschiedenheiten bestehen, und ich habe mich oft nur schweren Herzens zu einzelnen dieser Notverordnungen entschließen können. Ich selbst bin der Ansicht, daß manche der Maßnahmen, die in schwieriger, schwer übersehbarer Situation eilig getroffen werden mußten, verbesserungsfähig sind. Ich glaube auch nicht, daß all die Belastungen, die sie enthalten, auf die Dauer aufrechterhalten werden können. Im Gegenteil hoffe ich, daß manche Bestimmungen bald aufgehoben oder durch andere Regelung ersetzt werden können.

Keiner der Kritiker kann mir zum mindesten das Motiv heißester Vaterlandsliebe und stärksten Willens für Deutschlands Freiheit als Grundlage meines Wollens absprechen, und selbst die lautesten Rufe im Streit gegen das sogenannte „System" werden zugeben müssen, daß ich bei diesen schweren Entscheidungen frei von jeder Bindung, aus eigenster, persönlicher Verantwortung gehandelt habe.

Noch stehen wir mitten im Kampf, die Entscheidungen auf dem Felde der Außenpolitik stehen noch bevor. Wichtige Aufgaben im Innern, insbesondere die Linderung der furchtbaren Arbeitslosigkeit, harren der Lösung. Das große Ziel können wir aber nur erreichen, wenn wir uns zu einer wahren Volksgemeinschaft zusammenfinden. Ich kann nicht glauben, daß Deutschland im inneren Hader und im Bürgerkrieg sinkt, wo es gilt, im Ringen um die Freiheit und Geltung der deutschen Nation zusammenzustehen.

Ich erinnere an den Geist von 1914 und an die Frontgesinnung, die nach dem Manne fragte und nicht nach dem Stande oder der Partei. Wie einst im Kriege die Not des Vaterlandes alles Trennende aufhob und die Massen des Volkes gleich, ob sie der Arbeiterschaft, dem Landvolk oder Bürgertum angehörten — in gleicher Weise hingebungsvoll ihre Pflicht getan haben, so gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß Deutschland sich zu einer neuen Einigkeit im Gedanken an das Vaterland zusammenfindet.

Wer mich nicht wählen will, der unterlasse es. Ebenso werde ich aber niemanden zurückstoßen, der die Einheit des Deutschen Reiches in meiner Person sehen will.

Die Verantwortung, die mich aushalten ließ im Kriege, bis ich das Heer in die Heimat zurückgeführt hatte, die Verantwortung, die mir als Reichspräsident alle die entscheidenden Beschlüsse abrang, diese Verantwortung vor meinem Gewissen zwingt mich, auch jetzt auszuharren und dem deutschen Volke in Treue zu dienen.

Hierfür meine letzte Kraft herzugeben, habe ich mich erneut zur Verfügung gestellt. Das ist Sinn und Ziel meiner Kandidatur!

*

Soweit aus dem Reiche Meldungen vorliegen, ist die Rundfunkrede des Reichspräsidenten, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde, in allen Gegenden ausgezeichnet verstanden worden.

Aus Genf wird berichtet: Die Ansprache des Reichspräsidenten von Hindenburg klang klar und deutlich nach Genf herüber. Nur an einer Stelle war eine kleine Störung zu bemerken, die aber ohne nennenswerten Einfluß auf die Uebertragung blieb. Am Sitz der deutschen Delegation hatten sich zahlreiche Deutsche eingefunden, die an einem provisorisch hergestellten Empfangsgerät der Ansprache des Reichspräsidenten lauschten. Allgemein hört man, daß der Eindruck der Ausführungen des Reichspräsidenten außerordentlich stark war.

Ein Aufruf deutscher Historiker

Zahlreiche deutsche Historiker erlassen einen Aufruf, in dem es heißt:

„In Hindenburgs historischer Erscheinung vereinigen sich Geschichte und Zukunft. Kein anderer kann diesen schweren Stunden einen Halt darreichen wie er. Wir unterzeichneten deutschen Historiker bekennen uns zu ihm und rufen auf zur Sammlung Deutschlands um seine vertraute und mächtige Gestalt."

Unterzeichnet haben bisher u. a.: die Professoren Marcks-Berlin; Meinecke-Berlin; Oncken-Berlin; Brandi-Göttingen; Beyerhaus-Bonn; Oehio-Berlin; Geffcken-Rostock; Hampe-Heidelberg; Harnack-Berlin; Hellmann-Leipzig; Herre-Berlin; Hohl-Rostock; Hobob-Berlin; Haake-Berlin; Hoetzsch-Berlin; Hartung-Berlin; Kaehler-Breslau; Koebner-Breslau; Köhler-Heidelberg; Lenz-Berlin; Otto-München; Platzhoff-Frankfurt; Rassow-Breslau; Schmeidler-Erlangen; Schramm-Göttingen; Schulte-Bonn; H. Thimme-Potsdam; F. R. Thimme-Potsdam; Windelband-Berlin.

Die Frage einer Präsidentschaftskandidatur des Generaldirektors Vögler

In einer vertraulichen Pressebesprechung des Kampfblocks Schwarz-Weiß-Rot erörterte der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Schmidt-Hannover die Möglichkeit eines zweiten Wahlganges bei der Reichspräsidentenwahl. Hierfür käme evtl. eine Einheitskandidatur in Frage. Schon bei den Verhandlungen über den ersten Wahlgang seien Generaldirektor Vögler vom Stahlverein und Prinz Oskar von Preußen Kandidaten gewesen.

Hierzu erhält das Contibüro von einer Dr. Vögler nahestehenden Seite die Auskunft, daß diesen Nachrichten „nichts Substantiiertes zu Grunde" liege. Dr. Vögler sei weder befragt, noch sei ihm eine Kandidatur je angetragen worden.

Hitler sprach in Dortmund

Die Nationalsozialisten hatten auf Donnerstag zu einer Versammlung in Dortmund eingeladen. Die Westfalenhalle war überfüllt.

Hitler warf einen längeren Ueberblick über die Entwicklung des Deutschen Reiches der Vorkriegszeit. Er sagte dann u. a. weiter:

Ich bedaure, daß mein Schicksal mich nicht zehn Jahre früher in die Politik hineingeschickt hat. Was wäre aus Deutschland geworden, wenn ich zehn Jahre früher Gelegenheit gehabt hätte, die deutsche Sozialdemokratie und die Demokratie zu den Füßen des Generalfeldmarschalls zu zwingen? Wir hatten geglaubt, daß Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum einen besonderen Kandidaten aufgestellt hätten, und niemand dachte daran, daß der Feldmarschall aufgestellt würde. Wir waren verblüfft, zu sehen, daß das System, das ihn einst bekämpfte, ihn jetzt als Kandidaten aufstellt, selbstverständlich in der Hoffnung, dadurch dem Absturz zu entgehen.

Man hat mir Vorwürfe gemacht, daß ich nichts anderes getan hätte, als vom grünen Tisch aus Rezepte zu schreiben. In den dreizehn Jahren habe ich gegen eine Welt von Widerständen etwas aufgebaut, das nicht mehr zusammenbrechen kann. Mein Programm lautet: Erst gesundes deutsches Volk, und dann wird in einem gesunden deutschen Volk eine gesunde deutsche Wirtschaft entstehen können. Die Wirtschaft ist nicht zusammengebrochen, sondern Deutschland als Volk und als Staatsbegriff. Wenn wir zu einer blühenden Wirtschaft kommen wollen, dann muß die Nation erst saniert werden. Die letzte Entscheidung liegt darin, ob es uns gelingt, die Demokratie und den Pazifismus aus Deutschland wieder auszurotten. Wenn dieser Prozeß mißlingt, dann geht der Prozeß der Zerstörung weiter.

Wenn die Neubildung der Nation gelingt, dann wird die Folge sein, wie einst die Folge der Ueberwindung der staatspolitischen Uneinigkeit: Die große deutsche Macht und damit auch die große deutsche Blüte. Wenn Bismarck gefragt worden wäre, welches Programm er habe, als er Minister wurde, würde er auch gesagt haben: Ich habe ein Programm, das heißt: Macht die Nation stark, dann wird sie eine kraftvolle Wirtschaft bekommen. Unser Programm kann heute nicht anders lauten.

Hitler fand stürmischen Beifall.

Zusammentritt des Verwaltungsrates der Internationalen Handelskammer

Aus Paris, 10. März, wird gemeldet: Der Verwaltungsrat der Internationalen Handelskammer tritt morgen hier zusammen. Er wird zunächst über die Frage des Präsidiums zu entscheiden haben, nachdem sich Franz von Mendelssohn aus Gesundheitsrücksichten genötigt gesehen hat, das Präsidium abzugeben. Es ist damit zu rechnen, daß der Vizevorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Industrie, der bekannte rheinische Industrielle Abraham Frowein, zum Präsidenten gewählt wird. Frowein wird nach der Wahl die Verhandlungen morgen mit einer großangelegten Rede über die Weltwirtschaftskrise einleiten.

Arbeitsbeschaffungsaktion

des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund (ADGB.) hat zum 23. März einen außerordentlichen Kongreß nach Berlin einberufen, der sich ausschließlich mit der Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung beschäftigen wird. Der außerordentliche Kongreß des ADGB. wird Vorschläge und praktische Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung beraten und ein Aktionsprogramm entwickeln, zu dessen Durchführung die gewerkschaftlichen Kräfte unverzüglich mobilisiert werden sollen. Das Aktionsprogramm soll, wie eine Korrespondenz des Ruhrreviers hört, die planmäßige

Neuorganisation der gesamten deutschen Wirtschaft als primäre Forderung

vorsehen. Zunächst soll als wichtigste Aufgabe der Stunde der Hebel zum Umbau der Wirtschaftsordnung angesetzt werden. Die Gewerkschaftsführer Aufhäuser, M. d. R., und Tarnow, M. d. R., so heißt es in der Korrespondenzmeldung, haben Wege zur Wiederbelebung der Wirtschaft durch eine

zielbewußte Konjunkturpolitik

gewiesen. Im Rahmen ihrer

Anregungen und praktischen Vorschläge

liegt die Arbeitsvergebung durch Reichsbahn und Reichspost, Aufstellung eines langfristigen Wohnungsbauprogramms, Ausführung von großen öffentlichen Arbeiten, Errichtung von Talsperren und Staudämmen, Bau von Straßen und Verkehrsbrücken, unverzügliche gesetzliche Durchführung der Verkürzung der Arbeitszeit, Umgestaltung des freiwilligen Arbeitsdienstes zur kollektiven Arbeitsgemeinschaft der jugendlichen Erwerbslosen mit dem Zwecke, den Bedarf und die Versorgung von Erwerbslosen zu befriedigen. Man ist sich, so heißt es dann weiter, in Kreisen der freien Gewerkschaften darüber klar, daß die Dringlichkeit der Arbeitsbeschaffung keineswegs eine wirksame Bekämpfung der Massenerwerbslosigkeit bewirkt habe, ohne daß irgendwelche Veränderungen der bestehenden Wirtschaftsorganisation erfolgen. Ueber die Forderung der SPD. auf

Verstaatlichung der Montanindustrie

hinaus wird jetzt in Kreisen der freien Gewerkschaften die Forderung auf

Verstaatlichung der anderen monopolisierten Grundstoffindustrien,

wie Zement, Düngemittel usw., aber auch die Ueberführung der privaten

Monopole der Massenverbrauchsgüter,

wie Zigaretten- und Margarine-Industrie, in die öffentliche Hand, die

Schaffung eines Banken-Amtes und Kartell-Amtes

als kontrollierende Instanzen sowie

Abbau der Agrarzölle

u. a. verlangt. Von besonderem Interesse dürften die Vorschläge sein, die der ADGB. für die Finanzierung seines

Arbeitsbeschaffungsprogramms

unterbreiten wird. Er soll sich, wie von freigewerkschaftlicher Seite betont wird, selbstverständlich von dem Gedanken bestimmen lassen, daß die Finanzierungsaktion von allen inflatorischen Gefahren freigehalten werden muß. Aufhäuser schlägt

eine groß angelegte Volksanleihe sowie die Umwandlung der Hauszinssteuer in eine ablösbare Rentenschuld

vor, um auf diesem Wege Mittel für die Arbeitsbeschaffung flüssig zu machen. Bemerkenswert sind Ausführungen Tarnows, der die Auffassung vertritt, daß die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung durch sie nicht möglich wäre. Die öffentlichen Schulden seien im Gegenteil als Folge der Abwertung durch die Inflation heute noch geringer als in der Vorkriegszeit. Nur die Unmöglichkeit, irgendwo in der Welt, selbst bei ausreichender Sicherung, durch vorhandene Sachwerte langfristige Kredite zu erhalten, mache das Finanzierungsproblem so schwierig. Schwierig heiße aber nicht unlösbar. Man müsse jetzt eben durch ganz

neue Wege der Kreditpolitik

zur Mobilisierung der sachlichen Produktionsfaktoren kommen. Entscheidend für die Beurteilung des komplizierten Gesamtfragenkomplexes sowie für die Möglichkeiten der Mittel und Wege zur Linderung der Krise ist die Erkenntnis, daß

nicht länger auf den automatischen Umschwung der Konjunktur gewartet werden kann.

Die wirtschaftlichen Grundlagen des ganzen deutschen Volkes sind bedroht, wenn nicht durch aktive Konjunkturpolitik mit den Mitteln der Arbeitsbeschaffung in den eingerosteten Wirtschaftsapparat eingegriffen wird und wenn nicht endlich die sich zwangsläufig ergebenden Maßnahmen zur planmäßigen Neugestaltung und Sanierung der Wirtschaft durchgeführt werden.

Boselli gestorben

Im Alter von 93 Jahren ist in Rom der frühere italienische Ministerpräsident Paolo Boselli gestorben.

Störung einer Friedenskundgebung in Avignon

Eine Friedenskundgebung im Rathaus von Avignon wurde durch Camelots du roi gestört. Mehrere Teilnehmer trugen Verletzungen davon. Einige Manifestanten wurden verhaftet.

Wiederbeginn der Ausschußarbeiten des Reichstages

In der nächsten Woche beginnen im Reichstage wieder umfangreiche Ausschußarbeiten. Am Dienstag nehmen der Strafrechtsausschuß und der Wohnungsausschuß ihre Arbeiten auf. Der Haushaltsausschuß ist für Donnerstag einberufen worden. Die Tagesordnung des Haushaltsausschusses ist außerordentlich umfangreich, sodaß nach einer kurzen Unterbrechung wegen des Osterfestes der Ausschuß auch im April noch genügend zu tun haben wird. Zunächst stehen die noch unerledigten Anträge über die dritte Notverordnung zur Beratung. Es handelt sich dabei um sozialdemokratische Anträge über soziale Fragen und Anträge der Volkspartei und der Deutschnationalen über die Beamtenbesoldung. Dann sind zahlreiche Denkschriften des Rechnungshofes über Reichshaushaltsrechnungen und Gutachten des Reichssparkommissars über die Prüfung des Reichsverkehrsministeriums und der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung zu erledigen. Darüber hinaus enthält die Tagesordnung die große Zahl der dem Ausschuß in der Februartagung des Reichstages überwiesenen Anträge der Parteien. Darin wird erneut die Aufhebung sämtlicher Notverordnungen verlangt. Weiter befassen sich diese Anträge mit den verschiedensten Fragen, wie Hilfsmaßnahmen für Hochwasser- und Unwetterschäden, Senkung der Umsatzsteuer, Aufhebung der Bürgersteuer, Kleinwinzerhilfe usw. Auch der sozialdemokratische Gesetzentwurf über Arbeitsbeschaffung und eine Goldprämienanleihe ist darunter. An letzter Stelle steht auf der Tagesordnung eine vertrauliche Zusammenstellung des Finanzministers über die aus Haushaltsmitteln des Reiches gewährten Darlehen.

Die Neubildung des norwegischen Ministeriums,

die durch den Tod des Ministerpräsidenten Kolstad notwendig wurde, ist durch den parlamentarischen Führer der Agrarpartei, den Präsidenten des Odelsting, Jens Hundseid, vollzogen worden. Hundseid wird außer der Ministerpräsidentschaft noch das Ministerium für Ackerbau übernehmen. Der bisherige Handelsminister Larssen tritt zurück. Sein Nachfolger wird der gegenwärtige Ackerbauminister Kirkeby Garstad.

Polizei und Justiz

Aus dem Rheingold-Expreß verhaftet

Aus Mannheim, 10. März, wird berichtet: Die Kriminalpolizei nahm heute auf dem Hauptbahnhof einen mit dem Rheingold-Expreß fahrenden

griechischen Bankier namens Eliopolous

fest, der in einem Abteil erster Klasse des Luxuszuges

unter großem Aufsehen verhaftet

wurde. Eliopolous steht unter dem Verdacht, mit der Bande des am 5. Dezember v. J. in Berlin verhafteten Rauschgifthändlers del Gracio — genannt „Little Angy" — in Verbindung zu stehen. Die Kriminalpolizei hatte erfahren, daß er von Rotterdam nach Basel reist, und alle Vorkehrungen getroffen, um ihn auf deutschem Boden zu verhaften. Er wird sich in Hamburg zu verantworten haben.

Aus dem Material, das die Kriminalpolizei bei dem früheren Begleiter des del Gracio, dem Afghanen Moses, vorfand, ergab sich, daß der Grieche

Eliopolous die Finanzgeschäfte des internationalen Schmugglerringes führte.

Er war der Mann, der die einzelnen Unternehmen finanzierte und die später eingehenden Gelder verwaltete. Del Gracio und der Afghane Moses, dessen Namen noch gar nicht einmal einwandfrei feststeht, wurden nach ihrer seinerzeitigen Verhaftung an Hamburg abgegeben. Von hier aus waren die Riesenladungen an Rauschgiften abgegangen. Damals wurden bei dem Afghanen Papiere gefunden, aus denen hervorging, daß

im Hamburger Freihafen weitere große Ladungen

liegen mußten. Durch eine Untersuchung stellte sich heraus, daß sich in dort befindlichen Kisten

Riesenmengen Morphium

usw. befunden hatten. Das Rauschgift war inzwischen schon fortgeschafft worden. Die Hamburger Kriminalpolizei nahm jetzt ebenfalls mehrere Verhaftungen vor. Einer der Hauptagenten del Gracios, ein Grieche namens Gurevidis, konnte jedoch noch rechtzeitig entkommen. Er flüchtete nach Paris, wo er verhaftet wurde.

Inzwischen ist von der Berliner Rauschgiftstelle im Zusammenhang damit

ein neuer Schmuggelfall aufgedeckt

worden. Es konnte ermittelt werden, daß Ende v. J. ein Schiffstransport nach Tientsin abging, in der sich auch

riesige Mengen Heroin

befanden. In Tientsin wurde die Ladung aufgehalten und durchgestöbert. Dabei stieß man auf drei Schrankkoffer mit Doppelböden. Zwischen diesen befand sich in zahlreichen Kilogramm-Päckchen Heroin. Kriminalkommissar Thomas, der die Untersuchung leitete und auch im Dezember 1931 den Schlupfwinkel des Afghanen in der Pflanzenburger Straße in Berlin-Wilmersdorf aufstöberte, hatte von dem Abgang des Transportes nach Tientsin erfahren und dafür gesorgt, daß die Ladung aufgehalten wurde. Mit der Festnahme des Finanziers der internationalen Schmugglerbande, Eliopolous, ist jetzt der Kriminalpolizei ein guter Fang geglückt.

Eine Erpressung mit tragischen Folgen

Das Altonaer Schöffengericht verurteilte im Schnellverfahren einen 23jährigen Melker namens Wedekind wegen schwerer Erpressung im Rückfall zu einem Jahre vier Monaten Zuchthaus. Wedekind war erst am 2. März nach Verbüßung einer viermonatigen Gefängnisstrafe wegen des gleichen Deliktes entlassen worden und hatte bereits am nächsten Tage wieder zwei Erpresserbriefe mit Mordandrohung, in denen er große Summen forderte, an zwei Kaufleute in Hamburg und Altona gesandt. Einer der Empfänger, der hochbetagte Inhaber eines Altonaer Konfektionshauses, erlitt bei Empfang des Briefes einen tödlichen Schlaganfall. Wedekind, der auf dem Postamt verhaftet werden konnte, als er eine der Sendungen in Empfang nehmen wollte, ist voll geständig und will aus Not gehandelt haben. Der Staatsanwalt beantragte unter Berücksichtigung der Rückfälligkeit und der tragischen Folgen der Erpressung fünf Jahre Zuchthaus.

Voruntersuchung gegen Guido Hackebeil

Der Untersuchungsrichter hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft gegen den früheren Generaldirektor Guido Hackebeil und den Abteilungsdirektor der Danatbank, Schneider, in Berlin die Voruntersuchung eröffnet.

Die Potsdamer Bestechungsaffäre Rauh vor Gericht

Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Potsdam begann der Prozeß gegen den Stadtbauinspektor Alfred Rauh und die Baumeister Herbert und Werner Lilie wegen aktiver bezw. passiver Bestechung. Als Nebenkläger zugelassen ist der Verein gegen das Bestechungsunwesen. Dem Angeklagten Rauh wird vorgeworfen, daß er sich von der Baufirma Lilie

Bestechungsgelder für die Uebertragung des Baues des Potsdamer Wasserwerks

bei Eiche hat zahlen lassen. Der Angeklagte gibt zu, daß er Darlehn von Baufirmen bekommen habe. Er erklärt, er habe damit Studienschulden seines Sohnes bezahlt, den größten Teil der Gelder dem „Stahlhelm", in dessen Ortsgruppe Wildparker Führer gewesen sei, zugeleitet zur Unterstützung arbeitsloser Stahlhelmleute und zur Finanzierung einer Reise dieser Leute zum Frontsoldatentag. Der Angeklagte erklärt weiter, die Darlehnsgeber seien alle so stahlhelmfreundlich gewesen, daß sie ihm das Geld auch gegeben hätten, wenn er nicht Bauinspektor gewesen wäre. Die Höhe seiner Schulden betrage 12—15 000 Mark.

In der weiteren Verhandlung äußerten sich nach der Vernehmung des Angeklagten die mitangeklagten Inhaber der Baufirma Lilie zu dem Vorwurf der aktiven Bestechung. Baumeister Herbert Lilie erklärte, er hätte Rauh auch dann Darlehen gegeben, wenn dieser nicht Beamter gewesen wäre. Daß die Darlehen zurückgezahlt werden sollten, ging daraus hervor, daß er ja die Klage gegen Rauh eingereicht habe. Im Vorverfahren hatte Lilie angegeben, daß Geschenke und Gefälligkeiten in seiner Branche üblich seien und daß er im Laufe von zwei Jahren 20 000 bis 30 000 Mark für solche Zwecke ausgegeben habe. Heute erklärte er, daß er damit nicht Bestechungsgelder gemeint habe. In gleichem Sinne äußerte sich Dipl.-Ing. Werner Lilie, der Rauh veranlaßt hatte, einen Schuldschein über 1650 Mark auszustellen. In Wirklichkeit hatte Rauh nach seiner eigenen Angabe etwa 6000 Mark von der Firma erhalten.

Zu den einzelnen Fragen werden in mehrtägiger Verhandlung eine Reihe Zeugen gehört werden.

Das Urteil dürfte am Dienstag nächster Woche zu erwarten sein.

Mordanschlagsplan gegen den ehemaligen polnischen Ministerpräsidenten Witos

Wie der „Krakauer Kurier" meldet, hat der Chefredakteur des regierungsfreundlichen Bauernblattes „Der polnische Landwirt" von einem Karpathenbauern einen Brief erhalten, worin sich dieser anbot, den Führer der oppositionellen Bauern, den ehemaligen Ministerpräsidenten Witos, mit vergiftetem Honig aus der Welt zu schaffen. Witos wurde von der Polizei gewarnt, irgendwelche Geschenke von Lebensmitteln oder Getränken anzunehmen. Gegen den Briefschreiber ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Unter Hochverrats-Verdacht

Festnahme von Polizeibeamten in Berlin

Der Berliner Polizeipräsident teilt am 10. März mit:

Wegen des dringenden Verdachtes, sich des Hochverratsverbrechens schuldig gemacht zu haben, wurden am gestrigen Tage der Polizeileutnant Kurt Lange, der Polizeiwachtmeister Hans Schulz-Briesen und die Buchhalterin Gertrud Müller festgenommen. Die Angeschuldigten sind überführt, sich Pläne der Polizeiunterkünfte, der polizeilichen Waffen- und Munitionslager beschafft und an maßgebende Stellen in der NSDAP. weitergeleitet zu haben. Eine noch nicht ermittelte Persönlichkeit, die der Gauleitung Berlin der NSDAP. angehört, hat die Beschuldigten zu ihrem Vorgehen veranlaßt. Die polizeilichen Ermittelungen werden fortgesetzt.

Eine Contimeldung berichtet:

Im Anschluß an die Vernehmung des Polizeileutnants Lange, fand

im nationalsozialistischen Parteibüro eine Haussuchung

durch Beamte der Abteilung 1, statt. Polizeileutnant Lange, der angegeben hatte, er sei von einem der maßgebenden Führer der NSDAP. zu seiner Tat veranlaßt worden, ist zu der Haussuchung hinzugezogen worden, um Gelegenheit zu haben, den Anstifter bezeichnen zu können. Obwohl ihm aber alle im Parteibüro anwesenden Personen vorgeführt wurden, will Lange niemanden erkannt haben.

Wie das genannte Büro erfährt, ist der Angeschuldigte an mehrere Personen herangetreten, ihm Pläne der Munitions- und Waffenlager und Polizeiunterkünfte von Berlin herzustellen und auszuhändigen. Ein Wachtmeister meldete dieses hochverräterische Beginnen seiner zuständigen Dienststelle, die sofort die Ermittelungen aufnahm. Dabei stellte sich heraus, daß Polizeiwachtmeister Schulz-Briesen von der ersten Bereitschaftsinspektion Neu-Köln schon mehrere Pläne solcher Art an seine Braut, Gertrud Müller, Buchhalterin im Schrader-Verband, ausgehändigt hatte. Diese leitete die Pläne anonym an Leutnant Lange weiter

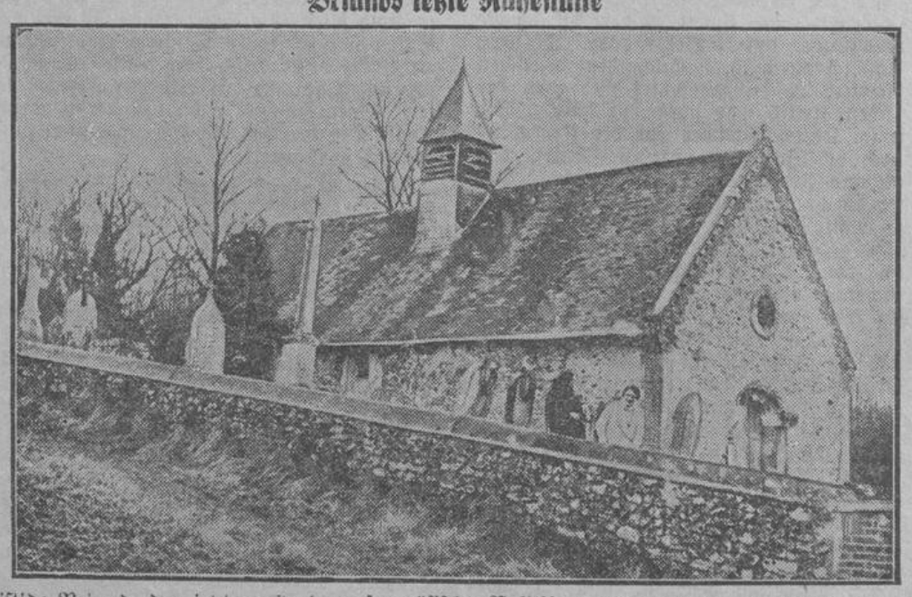
In dem Verhör,

dem Lange unterzogen wurde, gab er schließlich seine hochverräterischen Pläne und Absichten zu. Er will dazu von einer maßgebenden Persönlichkeit der NSDAP. angestiftet worden sein. Diese habe ihm mitgeteilt, daß das Reichsbanner beabsichtige, am kommenden Sonntag die Polizeikasernen zu stürmen und die Nationalsozialisten, dadurch veranlaßt, entschlossen seien, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Polizeileutnant Lange weigerte sich, den Auftraggeber namhaft zu machen, er erklärte, ihn nicht kennen zu wollen. Man entschloß sich aus diesem Grunde, ihn zur Haussuchung bei dem Parteibüro der NSDAP. mitzunehmen.

Eine Erklärung der NSDAP

Das Gaupressеamt der NSDAP. teilt mit, die Beschuldigten, Polizeileutnant Kurt Lange, Polizeioberwachtmeister Hans Schulz-Briesen und Frl. Gertrud Müller, seien bei der Berliner Gauleitung der NSDAP. vollkommen unbekannt. Niemand der maßgebenden Persönlichkeiten des Gaues habe je mit ihnen in Verbindung gestanden. Die in der Hedemannstraße vorgenommene Haussuchung sei ganz ergebnislos verlaufen.

Briands letzte Ruhestätte



Aristide Briand, der jetzt verstorbene französische Politiker, wird auf dem Landfriedhof von Cocherel beigesetzt werden. In Cocherel besaß Briand ein kleines Landgut, auf dem er seine Ferien verlebte

Der preußische Haushalt im Staatsrat

Der Preußische Staatsrat setzte in seiner Schlußsitzung am Donnerstag die Einzelberatung des preußischen Haushaltsplanes beim

Kultusetat

fort. Vom Zentrum wurde ein Antrag eingebracht, der die Staatsregierung auf die ernsten Gefahren für die höheren Bildungsmöglichkeiten auf dem flachen Lande und in den kleineren Städten aufmerksam macht, die durch die Kürzung der Schulzuschüsse entstehen. Die Staatsregierung wird ersucht, diesen Gefahren im Rahmen des Möglichen entgegenzuwirken. Redner der Sozialdemokraten und der Arbeitsgemeinschaft befaßten sich mit Theaterfragen. So wurde eine Erhöhung des Fonds für die Förderung der Landesbühnen verlangt und die Erwartung ausgesprochen, daß für Kassel und Wiesbaden noch ein Weg gefunden werde, um die Theater zu erhalten.

Eine weitere Aussprache fand statt zu den

Etats des Landwirtschaftsministeriums und des Innenministeriums.

Dann nahm der Staatsrat die

Abstimmungen

vor. Unter Ablehnung des Gegengutachtens der Arbeitsgemeinschaft wurde der Gesamtetat mit dem vom Ausschuß vorgeschlagenen Gutachten genehmigt. Beim Kultusetat wurde der vom Zentrum begründete Antrag über die Kürzung der Schulzuschüsse gebilligt. Zum Schluß nahm der Staatsrat noch einstimmig eine Entschließung des Zentrums an, wonach der Staatsrat nochmals auf die katastrophale Finanznot der Gemeinden hinweist, der der Etat keine Rechnung trage. Reich und Staat müssen sich sofort entschließen, die Erwerbslosenfürsorge auf eine andere Finanzgrundlage zu stellen. Alle diesbezüglichen Bemühungen des Staatsrates seien bisher leider fruchtlos geblieben. Das Staatsministerium wird aufgefordert, seine ganze Kraft dafür einzusetzen, um den vollständigen Zusammenbruch der Gemeindefinanzen in letzter Stunde noch abzuwenden.

Frankreich ehrt Briand

Aus Paris, 10. März, wird berichtet: Briands Leiche ist heute früh vom Sterbehaus in der Avenue Kleber nach dem Außenministerium übergeführt und im Uhrenhaus aufgebahrt worden. Ministerpräsident Tardieu und mehrere andere Minister der Regierung waren bei der Ueberführung zugegen. In allen Straßen, die der Zug passierte, wurde der Sarg von der Menge gegrüßt. Die ehemaligen Mitarbeiter Briands am Quai d'Orsay übernahmen die Totenwache; sie werden von einer Delegation ehemaliger Frontsoldaten abgelöst werden. Ab heute nachmittag ist das Publikum zugelassen.

*

Die Kammer hat einen von der Regierung beantragten Kredit von 300 000 Francs für eine nationale Leichenfeier für Briand bewilligt.

Erweitertes Geständnis Sterns

Laut Mitteilung der Untersuchungsbehörden hat, wie die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet, der wegen des Anschlages auf Botschaftsrat von Twardowski verhaftete Student Stern ausgesagt, er habe das Attentat unter Mitwirkung eines gewissen Sergej Sergewitsch Wassiljew im Auftrage einiger polnischer Staatsbürger verübt. Wassiljew wurde verhaftet. Auf Grund der Aussagen Sterns sei endgültig festgestellt worden, daß die Tat nicht Twardowski, sondern dem deutschen Botschafter von Dirksen galt. Nach Ansicht des Täters hätte ein solcher Akt eine entsprechende außenpolitische Wirkung haben können.

Die Voruntersuchung steht vor dem Abschluß; die Angelegenheit wird von der Staatsanwaltschaft an das Gericht gehen, und zwar wird die Verhandlung vor dem Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes der UdSSR. stattfinden.

Die Abrüstung in der Luft ein schwieriges Kapitel in Genf

Aus Genf, 10. März, wird berichtet: Besonders schwierig gestaltete sich die Festlegung des Programms im Luftfahrtausschuß, da sich dieser Ausschuß vor die von einigen Ländern aufgeworfene hochpolitische Frage der Abschaffung der Militärluftfahrt mit oder ohne Internationalisierung der zivilen Luftfahrt gestellt sieht. Der deutsche Vertreter, Ministerialrat Fisch, fand die Zustimmung der meisten Delegierten mit dem Hinweis darauf, daß es unzweckmäßig wäre, die großen grundsätzlichen Fragen anzuschneiden, ehe der Hauptausschuß der Konferenz dazu Stellung genommen habe. Der ehemalige französische Kriegsminister Dumesnil machte geltend, daß der Konventionsentwurf bereits eine Verbindung zwischen Militär- und Zivilluftfahrt anerkannt habe, und daß Frankreich, wenn die Abschaffung oder Beschränkung der Militärluftfahrt zur Debatte gestellt werde, eine vorherige Prüfung der Frage der Internationalisierung der Zivilluftfahrt verlangen müsse. Das Problem der einstweiligen Befugnis des Ausschusses blieb offen.

Banditenanschlag auf den japanischen Oberbefehlshaber in der Mandschurei

Nach einer Meldung der Japanischen Nachrichten-Agentur wurde der Sonderzug, in dem der japanische Oberbefehlshaber General Honscho nach der Teilnahme an den Feierlichkeiten aus Anlaß der Einsetzung des vormaligen Kaisers Puyi als Herrscher der Mandschurei von Tschangtschun nach Mukden zurückkehrte, von etwa 300 berittenen Banditen angegriffen. Einer herbeigeeilten Abteilung japanischer Truppen gelang es, die Angreifer zu vertreiben.

Die Lage im fernen Osten

Aufdeckung einer politischen Geheimorganisation

„Times" bringen Enthüllungen ihres Berichterstatters in Tokio über die Hintergründe der jüngsten politischen Morde in Japan. Sie berichtet, daß die japanischen Behörden auf die Spuren einer geheimnisvollen Organisation gekommen seien, die sich „Bund des Todes" nennt. Die beiden Mörder des ehemaligen Finanzministers Inouye und des Borons Takuma Dan gehörten diesem politischen Geheimbund an, in dem, wie die japanische Polizei erklärt, unerfahrene junge Leute dazu überredet worden seien, für die Sache der Religion und der Vaterlandsliebe politische Attentate zu begehen. Das Treiben der Bande ist jetzt durch die Aussagen eines ihrer Angehörigen namens Kurosawa, der sich freiwillig bei der Polizei meldete, aufgedeckt worden.

Der „Bund des Todes" erhielt, wie der Bericht der „Times" sagt, seine Waffen von dem Bruder eines buddhistischen Priesters und einem japanischen Marineflieger. Der Priester hatte auf der Londoner Konferenz den Marineflieger kennengelernt und mit ihm, der die gleichen faschistischen Ideen hatte, wie er selbst, den Grundstock zu der Organisation gelegt. In Japan schloß sich den beiden ein Schullehrer an, der unter der ländlichen Bevölkerung für die Organisation warb. Der buddhistische Priester suchte unter den Gläubigen Anhänger. Der Marineflieger fand bei den Kämpfen um Schanghai am 5. Februar den Tod. Vier Tage später erschoß eines der Mitglieder des Bundes den früheren Finanzminister. Einen Monat darauf wurde von einem anderen Angehörigen der Geheimorganisation der Baron Takuma Dan getötet.

Die Polizei fahndet nach dem Priester und dem Lehrer. Sie hat zwei Politiker verhaftet, die einer vaterländischen Organisation angehören, und die dem „Bund des Todes" nahegestanden haben.

Der Entschließungsentwurf des Völkerbundes

Das Büro der Völkerbundsversammlung hat die Arbeiten über die Entschließung, die der Bundesversammlung über die Regelung des japanisch-chinesischen Konflikts vorgelegt wird, abgeschlossen. Wenn der Hauptausschuß diese Entschließung genehmigt, ist an ihrer Annahme durch die Vollversammlung nicht mehr zu zweifeln.

Die Entschließung besagt im einzelnen: Es wird die Einsetzung eines Ausschusses von 19 Mitgliedern beschlossen, der die Regelung des chinesisch-japanischen Konfliktes weiter behandeln wird. Dieser Ausschuß hat der Bundesversammlung sobald wie möglich darüber Bericht zu erstatten, daß die Feindseligkeiten eingestellt und die japanischen Truppen zurückgezogen worden sind. Die Zurückziehung der japanischen Truppen hat sich auch auf die Mandschurei zu erstrecken. Im Eventualfalle soll der Haager Gerichtshof um ein Gutachten angegangen werden.

Die Schwierigkeiten einer Konferenz in Schanghai

Die Agentur Indo-Pazifique meldet aus Nanking, der Vorsitzende der außerordentlichen chinesischen Kommission für auswärtige Angelegenheiten habe erklärt, daß die chinesische Nationalregierung an der Schanghaier Konferenz nur teilnehmen werde, wenn Japan völlig und bedingungslos seine Truppen aus Schanghai zurücknehme. Die Schanghaier Frage dürfe übrigens nicht von der mandschurischen Frage getrennt werden.

Auf Beschluß des Exekutivausschusses der Kuomintang wird am 1. April eine chinesische Nationalkonferenz zusammentreten.

Aus Schanghai, 10. März, wird berichtet: Eine Note, die den chinesischen Behörden heute durch den japanischen Gesandten überreicht wurde, besagt, daß die japanischen Zivil- und Militärbehörden bereit seien, mit den chinesischen Behörden Verhandlungen gemäß der in der Völkerbundsversammlung vom 4. d. M. gefaßten Resolution anzuknüpfen.

In der Note wird weiter darauf hingewiesen, daß die Lage an der chinesisch-japanischen Front noch immer sehr beunruhigend sei. Es sei daher unbedingt notwendig, endlich zu einer Einigung wegen der Einstellung der Feindseligkeiten zu kommen. Dann werde man über die Zurückziehung der japanischen Truppen verhandeln und den Zeitpunkt der Räumung festsetzen können.

Die Nachrichten über die Lage an der Schanghai-Front widersprechen sich

Die Agentur Indo Pazifique meldet aus Schanghai, daß die Militärattachés Englands, der Vereinigten Staaten, Frankreichs und Italiens den Völkerbund über die Lage in Schanghai täglich auf dem Laufenden hielten. Nach ihren Berichten sei alles ruhig. Ein chinesischer Bericht melde allerdings einen japanischen Angriff 12 Kilometer südöstlich der Mündung des Jangtse. Angeblich beabsichtigten die Japaner, die Ortschaft Taitsang einzunehmen. Dagegen habe der Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte dem Vertreter der Agentur Havas erklärt, daß alles ruhig sei. Wenn nicht ein chinesischer Angriff erfolge, seien die militärischen Operationen als beendet anzusehen.

Bekanntmachung

Für die am 13. 3. 1932 stattfindende Wahl des Reichspräsidenten sind für die Stadtgemeinde Burscheid folgende Wahlbezirke und Wahlräume bestimmt und folgende Wahlvorsteher und deren Stellvertreter ernannt worden:

Wahlbezirk 1 umfaßt folgende Straßen der Stadt: Altenberger-, Bismarck-, Bücheler-, Dammstraße, Gasweg, Geilenbacher-, Hauptstraße, Herbergsplatz, Luisen-, Mittel-, Pfarr-, Talstraße, Ufer, Viktoriastraße und Weierstraße.

Wahlvorsteher ist der Kaufmann Herr Ernst Siepermann, Hauptstraße, sein Stellvertreter der Kaufmann Herr Peter Hamacher, Hauptstraße.

Das Wahllokal befindet sich in der Schule in der Viktoriastraße.

Wahlbezirk 2 umfaßt von der Stadt die Bahnhof-, Berg- und Höhestraße, den Lindenweg und die Ortschaften Bellinghausen, Büchel, Claasmühle, Flügel, Geilenbach, Griesberg, Heddinghofen, Kämpchen, Kämersheide, Kretzheide, Lambertsmühle, Liesendahl, Linde, Löh, Luisental, Repinghofen, Nötzinghofen, Thielenmühle, Thielenölmühle und Unterrepinghofen.

Wahlvorsteher ist der Fabrikant Herr Ernst Peters, Höhestraße, sein Stellvertreter der Kaufmann Robert Burbach, Bahnhofstraße.

Das Wahllokal befindet sich in der Schule in der Höhestraße.

Wahlbezirk 3 umfaßt den Schulbezirk Dierath mit den Ortschaften Berghamberg, Bornheim, Dierath, Großhamberg, Grünscheid, Grünscheidermühle, Hahnerfeld, Imelsbach, Irlerhof, Irlermühle, Kamberg, Kuckenberg, Lämgesmühle, Massiefen, Nagelsbaum, Neuenhaus und Unterwietsche.

Wahlvorsteher ist der Landwirt Herr Hugo Wescher, Kuckenberg, sein Stellvertreter der Vorschlosser Herr Richard Berger, Großhamberg

Das Wahllokal befindet sich in der Schule zu Dierath.

Wahlbezirk 4 umfaßt den Schulbezirk Hilgen mit den Ortschaften Brachermühle, Dünweg, Eschhausen, Großbruch, Großösinghausen, Heide, Hilgen, Hinterweg, Hürringhausen, Irlen, Kippekofen, Kleinbruch, Kleinösinghausen, Kotten, Lamerbusch, Leie, Schneppendahl und Steinrütsche.

Wahlvorsteher ist der Lehrer Herr Otto Gräff, Hilgen, sein Stellvertreter der Schuhmacher Herr Thomas Grzywaczyk, Hilgen.

Das Wahllokal befindet sich in der Schule zu Hilgen

Wahlbezirk 5 umfaßt den Schulbezirk Paffenlöh mit den Ortschaften Benninghausen, Berringhausen, Blasberg, Dohm, Herkenstefen, Oberwietsche und Paffenlöh.

Wahlvorsteher ist der Landwirt Herr Ewald Adams, Dohm, sein Stellvertreter der Arbeiter Herr Karl Lagotzki, Berringhausen.

Das Wahllokal befindet sich in der Schule zu Paffenlöh.

Wahlbezirk 6 umfaßt den Schulbezirk Sträßchen mit den Ortschaften Eichenplätzchen, Engelrath, Hahnscheiderhof, Hauslandscheid, Höfchen, Kaltenherberg, Kamp, Lungstraße, Marxhahn, Oberlandscheid, Sträßchen und Straßerhof.

Wahlvorsteher ist der Landwirt und Krautpresser Herr Fritz Roth, Lungstraße, sein Stellvertreter der Landwirt Herr Ludwig Hübel, Oberlandscheid.

Das Wahllokal befindet sich in der Schule in Sträßchen.

Wahlbezirk 7 umfaßt den Schulbezirk Dürscheid mit den Ortschaften Dürscheider Mühle, Dürscheid, Gerstenmühle, Heiligeneiche, Heidberg, Hirzenberg, Kleinhamberg, Neuenhof, Neusieferhof, Sieferhof und Spiegelhof.

Wahlvorsteher ist der Lehrer Herr Karl Melchers, Dürscheid, sein Stellvertreter der Dreher Herr Ernst Steinacker, Dürscheid.

Das Wahllokal befindet sich in der Schule zu Dürscheid

Wahlzeit: Die Wahl findet am 13. 3. 32 in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends statt.

Die **Stimmzettel** sind amtlich hergestellt und werden am Wahltage im Wahllokal an die Wahlberechtigten ausgehändigt.

Die **Stimmabgabe** erfolgt in der Weise, daß der Stimmberechtigte auf dem Stimmzettel durch ein Kreuz, durch Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise kennzeichnet, welchem Kandidaten er seine Stimme geben will. Der gekennzeichnete Stimmzettel wird in den Wahlumschlag gelegt und so an den Wahlvorsteher abgegeben.

Burscheid, den 8. März 1932.

Der Bürgermeister: Rohde.

Herunter mit dem Mittelstand

Alle müssen die Bude zumachen!

so schrie schon 1904 der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und Konsumvereinsvorsitzende Peuß.

Diese Gesinnung hat im letzten Jahrzent triumphiert.

Am 13. März kann kein Mittelständler in der gleichen Linie mit der Sozialdemokratie stehen.

Keine Stimme dem Kandidaten des heutigen Systems!

Der Mittelstand wählt geschlossen

Adolf Hitler!

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Ortsgruppe Burscheid.

Bekanntmachung

Nachfolgende Rheinische Nationalsozialistische Zeitungen wurden im Laufe dieser Woche bis nach dem Wahltermin verboten und mithin mundtot gemacht.

Wuppertaler Zeitung
Volksparole Düsseldorf
Westdeutscher Beobachter Köln
Westdeutsches Grenzblatt Aachen
Koblenzer Nationalblatt
Trierer Nationalblatt
Westwacht Idar
Illustrierter Beobachter
und viele andere.

Bürger ist das Wahlfreiheit?

Was hältst du von dieser einseitigen Demokratie — gib am Sonntag die allein richtige Antwort mit

Adolf Hitler!

Dann Bürger besieh dir auch deine Tageszeitung genau. Einige Kölner Zeitungen fanden es nicht für nötig, auch nur einen kleinen Bericht über die Riesen-Hitler-Kundgebung in den Kölner Messehallen am 9 März, woran über 70 000 Personen teilnahmen und alle 11 Säle voll besetzt waren, zu bringen.

Derartige Zeitungen müssen aus deinem Hause verschwinden. Sie sind gegen dich.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Ortsgruppe Burscheid.

Wasserwerk eGmbH Hilgen

Einladung

zur ordentlichen Generalversammlung am Freitag, den 18. März 1932, 19 30 Uhr, im Lokale Otto Heyder in Hilgen.

Tagesordnung:

1. Vorlage und Genehmigung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1931.
2. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
3. Neuwahl des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat: Rudolf Pfleger.

Der Vorstand: Hermann Jäger, Ernst Zimmermann.

Moderne Lichtbühne

Burscheid

Samstag 8.15 Uhr :-: Sonntag 5 und 8.15 Uhr

Camilla Horn
in
Leichtsinnige Jugend
mit
Walter Rilla

Der Gentleman von Paris
mit
Adolphe Menjou

Ufa-Tonwoche
Kulturfilm — Lustspiel

Paffenlöh

Samstag, 12. und Sonntag, 13. März grosses
Bockbier- und Schlacht-Fest
Gute Stimmungskapelle.
Es ladet freundlichst ein: Ernst Wolf.

Lucie! Mia!
Auch an allen März-Sonntagen
Treffpunkt: Mitte Hilgen
im gemütlichen kleinen Sälchen, direkt am Schild
Carl und Otto

LICHTSPIELHAUS HILGEN

bringt am
Samstag 8.15 Uhr und Sonntag 5 und 8 Uhr
den großen Operetten-Tonfilm
Ein Tango für dich
mit den bekannten Schlagern:
„Das Märchen vom Glück"
„Du bist mein Mascottchen"

Pat und Patachon als Modekönige

Lustspiel — **Kulturfilm**

Jugendliche haben Zutritt

Verschleimung
Husten Asthma
Nach wenigen Tagen von heftigem Husten geheilt. H. Müller, Barmen.
Das Beste, was ich in meinen 62 Jahren brauchte. Fr. Ostrowski.
Nach 8 Tagen waren Schmerzen und Heiserkeit vollständig verschwunden. Fr. Dr. Wages.
War mit der 1. Flasche sehr zufrieden. Fr. Direktor R.
Laut vielen ärztlichen Gutachten hilft sofort unter Garantie **Husta-Glycin**, Fl. 0.95 u. 1.65. Erhältl.:
Drogerie Leo Becker, Hauptstr. 29
und
Drogerie Robert Seck, Hilgen.

Rebellion im Stahlhelm!

Die Aufstellung der vollkommen aussichtslosen Zählkandidatur des Herrn Duesterberg hat in ganz Deutschland gerade unter den besten Stahlhelmkameraden helle Empörung ausgelöst. In der Mark Brandenburg greift die Rebellion gegen die unverständliche und aus kleinsten deutschnationalen Parteirücksichten diktierte Aufstellung des Herrn Duesterberg rasch um sich.

Täglich melden Dutzende von Stahlhelmmitgliedern ihren Eintritt in die NSDAP an.

Reichspräsident kann nur der Frontsoldat Adolf Hitler werden!

Der Stahlhelmführer Graf Wedel hat seine Ämter niedergelegt und hat sich als einfacher SA-Mann in die Reihen Adolf Hitlers eingereiht.

Am gleichen Tage ist auch die Führerin des Königin Luise-Bundes der Ortsgruppe Kyritz (Mark), Fräulein Günther, zur NSDAP übergetreten. Sie hat ihre Ämter niedergelegt und der Bundesführung mitgeteilt, daß sie mit ihrer ganzen Ortsgruppe Adolf Hitler wählen würde.

Die außerordentlich starke Stahlhelmgruppe Mildenberg hat ihren Übertritt zur NSDAP erklärt.

Die Mitglieder, alles Landarbeiter, haben die Erklärung abgegeben, daß der einzige Führer in eine bessere Zukunft Adolf Hitler sei.

Wer Duesterberg wählt, unterstützt Hindenburg und das herrschende System

Der Kandidat des wahrhaft nationalen Stahlhelmmannes heißt darum:

Adolf Hitler!

Thalysia-Lichtbild-Vorträge

unentgeltlich für Frauen und erwachsene Mädchen



Blüte, Reife und vorzeitiges Altern des weiblichen Körpers!

Am Scheidewege von Glück und Leid

Durch interessante Naturaufnahmen und Demonstrationen am Körper wird gezeigt, wie der Verfall der Jugendlichkeit aufzuhalten oder zu verhindern ist. Für alle Damen äußerst wichtig und lehrreich, selbst für jene, deren Körper noch gut erhalten ist; für ältere Damen geradezu eine Frage der Lebensverlängerung.

Eintritt frei

Freitag, den 11. März, nachm. 3.30 Uhr und abends 7.30 Uhr im Hotel Jägerhof Burscheid (Inhaber Ohmann)

Größtes Lager in den neuesten Tapeten

(Kollektion 1932)

Rolle von 20 Pfennig an

Gold- u. Tapetenleisten von 6 Pfg. an
Farben, Lacke, Glas
Balatum, Stragula, Läufer, Teppiche
Fachgeschäft in Linoleum!

Tapetenhaus
Stöcker
Opladen — Leverkusen

Damen- u. Herrenfrisier-Salon Gerhards



Erstklassige Bedienung!
Dauerwellen
Moderne Frisuren
Haarfärben
Künstl. Höhensonne-Bestrahl. gegen Haarausfall

Fernspr. 604 — Hauptstr. 36

Postkarten in jeder Ausführung liefert schnell und billig die Buchdruckerei dieser Zeitung

Turngemeinde Burscheid
e. V.
Kreis 8b — Bergischer Gau

Samstag, den 12. März, abends 8.30 Uhr,
Monats-Versammlung
Tagesordnung liegt vor.
Eine halbe Stunde vorher **Turnratssitzung.**
Der Turnrat.

2 hochtragende
Kühe
zu verkaufen.
Scholten, Geilenbach

Abgeschlossene
3-Zimmer-Wohnung
in Burscheid zu vermiet. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schöne
2- o. 3-Zimmer-Wohnung
in ruhigem Hause, sofort oder später zu mieten gesucht. — Offerten unter „B. F. 220" an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Leupin-Creme u. Seife
vorzügliches Hautpflegemittel seit Jahren glänzend bewährt
bei **Flechte, Jucken,**
Ausschlag, Krätze, Hämorrhoiden, Beinschäden, Windstein u.s.w.
Colonia-Drog. Leo Becker
Hauptstr. 29.



schützt Sie der Schirm allein nicht vor Erkältungen. Ihre Gesundheit erfordert den Gebrauch der echten und bei Husten, Heiserkeit, Katarrh millionenfach bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Jetzt:
Beutel 35 Pfg., Dose 75 Pfg.
zu haben bei
Colonia-Drogerie Leo Becker, Central-Drogerie Albert Lonnoy, Otto Riemscheid und wo Plakate sichtbar.

Gewinnauszug
5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

27. Ziehungstag — 10. März 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 85003
4 Gewinne zu 10000 M. 305922 369016
6 Gewinne zu 5000 M. 44102 179746 343516
32 Gewinne zu 3000 M. 51233 53408 90276 107868 171011 221747 307148 307860 312107 313866 325729 355610 362024 369914 371796 381840
76 Gewinne zu 2000 M. 18459 31487 45365 73549 81935 89467 92636 94935 99890 113558 121575 128304 129058 152349 154096 164749 166264 175241 191524 197439 203577 206579 208418 217806 222948 227529 234185 248156 267579 272844 299981 303962 338434 339058 349256 351407 366301 387887
136 Gewinne zu 1000 M. 30363 32138 54469 59602 77701 80291 91885 97572 98288 99305 104277 106429 109127 110102 124682 126277 128055 128686 133540 134556 137003 140925 149889 154066 156153 160200 161715 163288 163980 167905 174866 181626 185257 190086 192752 195035 196227 196668 197408 200224 202827 207812 212709 215049 225670 226108 248116 253096 253727 254632 260397 271140 289557 290925 296715 301004 331252 333390 334504 335855 351798 358570 363102 369496 375571 380136 382049 383034
176 Gewinne zu 500 M. 4673 7528 9836 13536 14951 17480 24666 36414 38961 40127 42896 43979 44335 46105 53263 58269 59196 65964 71060 72459 76331 81117 83053 86389 90792 90939 99805 100076 101502 111526 112151 115021 119827 125405 125465 126964 128952 134570 141860 143760 148748 150087 154534 156124 156786 161550 187799 196855 211650 211857 213255 213564 218046 219783 230541 236728 237118 244507 254430 254596 264720 270078 277938 282762 284481 286734 299538 306182 312181 317556 322581 324514 329916 338430 342537 343272 346681 347480 349758 352402 355682 360279 368825 374206 382551 385452 388355 388956

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 320272
2 Gewinne zu 10000 M. 252840
8 Gewinne zu 5000 M. 46928 80942 261498 340553
14 Gewinne zu 3000 M. 231540 235849 241450 288386 308512 369986 372872
56 Gewinne zu 2000 M. 2287 26807 36469 74622 75645 81601 92115 101118 109083 146260 159738 162345 168492 189537 212931 236643 244311 266161 276075 293269 297024 327468 341414 341685 347785 350524 370373 370669
106 Gewinne zu 1000 M. 5180 5220 16417 17202 40178 41220 43788 59283 61771 68198 77506 79940 85333 87323 103960 104604 104629 106068 115870 118834 120558 126949 127917 131047 132565 141926 150634 155293 158426 161376 161608 164810 174545 184191 190482 192619 194274 224371 225040 239582 241392 253135 253525 271594 271950 314582 315284 322310 357328 363050 387934 396109 399764
186 Gewinne zu 500 M. 6604 9353 14334 18113 21001 29017 29237 35405 36599 39625 41643 41965 48291 53392 53556 64027 64078 68848 73796 74188 77399 78319 80032 82598 84356 87168 89087 101445 111670 114811 116992 119455 120356 126087 137332 139556 147404 149345 149390 158310 159238 160788 164459 165003 173709 175155 183380 185361 185733 185868 187553 200587 206259 208820 210675 215734 219636 223455 224599 227043 227768 230371 232596 233702 236057 242127 247301 255187 257615 264964 289920 304921 311311 314788 318669 325222 326311 328168 331285 334739 338890 344260 345046 350228 352062 353929 354214 366468 376122 380527 381467 386527 389183

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 2 Gewinne zu je 50000, 4 zu je 25000, 8 zu je 10000, 32 zu je 5000, 60 zu je 3000, 180 zu je 2000, 340 zu je 1000, 582 zu je 500, 1794 zu je 400 Mark.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Burscheider Zeitung — Nr. 60 2. Blatt — Freitag, 11. März 1932

Besserung kann nur kommen, wenn der Staat die gesamte Wohlfahrt übernimmt

2,47 Millionen Fehlbetrag im neuen Kreishaushaltsplan

Keinerlei Deckungsmöglichkeiten, daher als Staatsbeihilfe angefordert - Trotz Einsparungen kein Ausgleich

Der Entwurf des Haushaltsplanes des Rhein-Wupper-Kreises ist gestern den Kreistagsabgeordneten und der Presse zugegangen, nachdem er bereits im Kreisausschuß beraten worden war. Wahrscheinlich wird sich der Kreistag am Montag, den 4. April, mit demselben zu beschäftigen haben.

In einer Pressebesprechung im Kreishause in Opladen gab Herr Landrat Trimborn nähere Erläuterungen zu dem Entwurf und bemerkte, daß in heutiger Zeit ein Haushaltsentwurf nicht mehr die Bedeutung habe, wie in früheren Jahren. So manches, was in den Etat eingesetzt werden müsse, beruhe auf Schätzungen, die morgen schon über den Haufen geworfen seien, und die Ausgaben beständen zum allergrößten Teil in Zwangsausgaben, die gesetzlich vorgeschrieben seien. Die Hauptaufgabe für die Verwaltung sei heute, unsere vielen Tausende Erwerbslose, die schuldlos ins Elend geraten seien, am essen zu halten. Das sei das große Ziel, das im Auge behalten werden müsse, daß die Auszahlungen für diese nicht ins Stocken geraten. Dies gehe heute vor alles andere. Und die Kardinalaufgabe laute: sparen, wo man nur sparen könne. Unter diesem Gesichtspunkt habe auch die Kreisverwaltung ihren Etat aufgestellt. Das beweisen vor allem auch die Ersparnisse bei den Besoldungen, die in der Höhe wohl von keiner sonstigen Kommune erreicht werden. Wenn von verschiedenen Stellen immer behauptet werde, es sei noch keine Gemeinde zusammengebrochen, so sei dies durchaus unverständlich. Ist das kein Zusammenbruch, wenn wir mit hunderttausenden von Mark an Provinzialabgaben im Rückstand sind? Ist das kein Zusammenbruch, wenn wir die allernotwendigsten Sachen zurückstellen müssen? Wir stehen nicht vor dem Zusammenbruch, sondern wir sind schon mitten drin. Die Tatsache, daß wir nicht in der Lage sind, das allernotwendigste zu tun, ist der beste Beweis dafür. Es gibt natürlich bei einer Gemeinde nicht einen Konkurs, wie etwa bei einem Geschäft oder bei einem Privatmann, aber alles zeigt doch, daß wir schon mitten im Zusammenbruch drin sind. Wir können nicht früher in den Gemeinden wieder gesunden, bis wir von den uns aufgezwungenen Zahlungen an die Wohlfahrtsempfänger, was doch Sache des Staates ist, entbunden sind. Wir gehen mit einem Defizit von 2,4 Millionen in das neue Jahr, das wir unmöglich decken können und haben nur die einzige Hoffnung, daß uns das Reich diesen Betrag zur Verfügung stellt.

Die Verwaltung zum Haushaltsplan

Der Haushaltsplanentwurf des Rhein-Wupper-Kreises für das Rechnungsjahr 1932 zeigt in allen seinen Einzelheiten, wie außerordentlich stark die gegenwärtige wirtschaftliche Not auch die finanzielle Lage der Landkreise beeinflußt. Die schweren finanziellen Lasten, die den Landkreisen als Bezirksfürsorgeverbände gesetzlich auferlegt sind, können längst nicht mehr durch Einnahmesteigerungen aufgebracht werden, sodaß zwangsläufig auch bei stärkster Sparsamkeit erhebliche ungedeckte Fehlbeträge entstehen, für die Deckungsmöglichkeiten in keiner Weise vorhanden sind. Besonders katastrophal leiden unter dieser Entwicklung die Landkreise, die starken industriellen Charakter haben. In normalen Zeiten waren die industriellen Landkreise infolge ihrer gesunden Steuerkraft stets Pioniere kreiskommunaler Unternehmungen. Sie schufen viele wertvolle überörtliche Einrichtungen, die der gesamten Kreisbevölkerung zugute kamen und die erkennen ließen, wie grundsätzlich richtig an und für sich der Gedanke eines vernünftigen Lastenausgleichs innerhalb des preußischen Landkreises war.

Heute, mitten in der wirtschaftlichen Krise, hat sich dieses Bild vollkommen verändert. Die Industrielandkreise haben im Gegensatz zu den Kreisen mit mehr landwirtschaftlicher Bevölkerung in stärkstem Maße unter der Krisen-Erwerbslosigkeit zu leiden. Sie müssen fast auf jede kreiskommunale Betätigung in diesen furchtbaren Notjahren verzichten und ihr ganzes Augenmerk darauf richten, daß für die Massen der Erwerbslosen, die von der Reichsanstalt ausgesteuert und den Wohlfahrtsämtern überwiesen sind, die erforderlichen Unterstützungsmittel aufgebracht werden.

Völlig unberechtigterweise sind hier den Landkreisen als Bezirksfürsorgeverbände von der Gesetzgebung Aufgaben zugewiesen worden, für die die notwendigen finanziellen Mittel nur in ganz unzureichendem Maße zur Verfügung stehen.

Die Fürsorgepflichtverordnung hat die Aufgabe, die Fürsorge für jene Volksschichten zu regeln, die nicht mehr imstande sind, im Produktionsprozeß der Wirtschaft unterzukommen. Heute jedoch haben die Bezirksfürsorgeverbände nicht nur für diese zur Arbeit unfähigen Opfer der Wirtschaft zu sorgen, sondern man zwingt sie auch, in einer Zeit der schlimmsten Massenerwerbslosigkeit für die kunjunkturellen Krisenopfer, die als Erwerbslose bei der Reichsanstalt ausgesteuert sind, dauernde finanzielle Verpflichtungen zu übernehmen. Gerade diese Vermengung sozialfürsorgerischer Aufgaben mit der Fürsorge für konjunkturelle Arbeitslose, ohne daß gleichzeitig den Bezirksfürsorgeverbänden auch die entsprechenden finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden, hat die Gemeinden und Gemeindeverbände in die gegenwärtige furchtbare finanzielle Lage gebracht. Man hat zwar von Reich und Staat versucht, den Finanzsorgen der durch die Massenerwerbslosigkeit hart bedrängten Bezirksfürsorgeverbände in etwa Rechnung zu tragen. Durch die Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 6. Oktober 1931 sind für die Bezirksfürsorgeverbände Reichsdotationen festgesetzt worden, die allmonatlich zur Verteilung gelangen. Außerdem haben besonders stark unter der Erwerbslosigkeit leidende Bezirksfürsorgeverbände, wozu auch der Rhein-Wupper-Kreis gehört, Anspruch auf finanzielle Beihilfen aus dem Fonds des § 39 des Preußischen Finanzausgleichsgesetzes. Aber abgesehen davon, daß eine solche Dotierungspolitik kaum den allerdringendsten finanziellen Anforderungen der Gemeindeverbände Rechnung trägt, muß auch vom Standpunkt der Selbstverwaltung das stärkste Bedenken gegen eine derartige Art des Finanzausgleichs geäußert werden. Es wird Aufgabe der kommunalen Spitzenverbände sein müssen, auch im neuen Etatsjahr mit unverminderter Energie ihre wiederholt in der Oeffentlichkeit vertretene Auffassung bei den verantwortlichen Stellen zu vertreten, die eine Neuregelung des Finanzausgleichs und eine grundlegende Reform der Arbeitslosenversicherung nach der Richtung hin fordert, daß alle konjunkturelle Erwerbslosen nicht nach einem bestimmten Zeitabschnitt aus der Fürsorge und Unterstützung der Reichsanstalt ausscheiden, sondern bei der Reichsanstalt solange in Fürsorge und Unterstützung bleiben, bis es wieder möglich ist, sie im Produktionsprozeß unterzubringen. Dabei darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden, daß die Gemeinden und Gemeindeverbände durchaus für die Notlage des Reichs und Länder Verständnis haben und gerne gewillt sind, in ihrer gesamten Finanzgebarung sich so stark einzuschränken, wie es die gegenwärtigen Verhältnisse notwendig machen.

Die Gemeinden und Gemeindeverbände müssen in ihrer Finanzgebarung wieder zur eigenen Verantwortlichkeit zurückgeführt werden. Den kommunalen Parlamenten muß wieder die Möglichkeit gegeben werden, von der Einnahmeseite her auch über die Ausgaben selbst zu bestimmen, die auch in diesen anormalen Notzeiten unter sparsamster kommunaler und kreiskommunaler Wirtschaft im Interesse der Volksgesamtheit zwingende Notwendigkeit bleiben.

Zum Fehlbetrag für das Rechnungsjahr 1932

In dem Entwurf zum Haushaltsplan 1932 ist ermalig bei der Feststellung des Fehlbetrages der Versuch unternommen worden, diesen nach folgenden Gesichtspunkten aufzuteilen:

In dem Wohlfahrtsetat ist eingesetzt der Fehlbetrag, der voraussichtlich für das Haushaltsjahr 1932 durch die Leistungen für Wohlfahrtserwerbslose entsteht, während im Hauptetat der restliche Fehlbetrag unter Abschnitt XV aufgeführt ist.

Der Versuch, die Finanzen der durch Wohlfahrtserwerbslose besonders belasteten Kommunen in Ordnung zu bringen, kann nur dann durchgeführt werden, wenn man die Aufwendungen für arbeitsfähige Unterstützungsempfänger (Wohlfahrtsempfänger) trennt von den eigentlichen Aufgaben des Kreises, insbesondere den Aufwendungen für die übrigen Unterstützungsempfänger. Nur dann, wenn das Reich für die konjunkturellen Unterstützungsempfänger, die Wohlfahrtserwerbslosen, die Kosten erstattet oder sie in eigene Fürsorge nimmt, besteht Aussicht, den Etat auszugleichen.

Nach dem Voranschlag betragen die Aufwendungen für Wohlfahrtserwerbslose 2 305 000 RM. Dieser Zahl liegen zugrunde: 6000 unterstützte Parteien abzüglich 10 Prozent, die noch zu dem Personenkreis gerechnet werden, die der Betreuung des Bezirksfürsorgeverbandes unterliegen. Der aufgrund dieser Ausgabe von 2 305 000 RM entstehende Fehlbetrag wird auf 1 511 000 RM veranschlagt, da auf die vorgenannten Ausgaben bereits die vom Reich geleisteten Staatsdotationen für Wohlfahrtszwecke nach der Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 6. Oktober 1931 in Höhe von 794 000 RM angerechnet werden müssen.

Zu dem Fehlbetrag von 1 511 000 RM im Wohlfahrtsetat, der durch Staats- oder Reichsbeihilfen ausgeglichen werden soll, kommt der Fehlbetrag des Hauptetats in Höhe von 959 300 RM.

Berücksichtigt man, daß aus dem Vorjahre ein Vorschuß von rd. 1 283 000 RM übernommen werden mußte, der nachweislich ebenfalls durch Aufwendungen für Wohlfahrtserwerbslose entstanden ist, so darf zunächst mit Berechtigung verlangt werden, daß auch dieser Fehlbetrag durch Staatsbeihilfen gedeckt wird. Es darf weiter daraus geschlossen werden, daß der laufende Haushaltsplan der Kreisverwaltung ohne die Kosten für Wohlfahrtserwerbslose ausgeglichen ist und daß sogar praktisch auf den Vorschuß von 1 283 000 RM ein Betrag von 323 700 RM abgetragen werden kann.

Demnach beträgt der Fehlbetrag, für den der Kreis keinerlei Deckungsmöglichkeiten hat und der infolgedessen als Staatsbeihilfe angefordert werden muß:

im Haupthaushaltsplan	959 300 RM
und im Haushaltsplan des Wohlfahrtsamtes	1 511 000 RM
insgesamt also	2 470 300 RM
Der Kreishaushaltsplan schließt ab in Ausgabe mit	6 764 190 RM
das ist gegen das Jahr 1931 mit	5 344 050 RM
eine Steigerung von	1 420 140 RM

Diese Steigerung hat hauptsächlich ihren Grund in folgenden Posten:

a)	der in den Kreishaushaltsplan 1931 eingesetzte Fehlbetrag der Ausgabe betrug	167 000 RM
	in Wirklichkeit wird das Jahr 1931 schätzungsweise mit einem Fehlbetrag abschließen von	1 282 990 RM
	der in dem Haushaltsplan für 1932 vorgetragen werden mußte.	
	Das Mehr gegen 1931 beträgt also	1 115 990 RM
b)	Das Kreiswohlfahrtsamt erfordert ein Mehr von 4 043 850 RM — 3 598 100 RM =	445 750 RM
c)	An Zinsen für kurzfristige Kassenkredite waren für 1931 eingesetzt für 1932 sind eingesetzt 280 000 RM, also ein Mehr von	215 000 RM
d)	An Tilgung von kurzfristigen Kassenkrediten sind eingesetzt worden	50 000 RM
Diese vier Posten ergeben eine Mehrausgabe von		1 826 740 RM
Da die Gesamtausgabensteigerung wie oben gesagt beträgt, ist ohne Weiteres zu ersehen, daß bei den anderen Ausgaben des Kreises recht ansehnliche Ersparnisse in Höhe von erzielt worden sind.		1 420 140 RM 406 600 RM

Diese Einsparungen sind wie folgt bei den einzelnen Abschnitten erzielt:

Hauptverwaltung	32 710 RM
Kreiskommunalkasse	2 180 RM
Wohlfahrtsverwaltung	13 950 RM
Kreisbauamt	2 470 RM
Kreisvermessungsamt	7 970 RM
Ueberzählige Beamte	8 600 RM
Polizeiverwaltung	2 450 RM
Volks- und Fortbildungsschulen	11 870 RM
Höhere, mittlere u. sonstige Schulen	38 000 RM
Landwirtschaftsschule Opladen	5 330 RM
Landwirtschaftsschule Lennep	3 640 RM
Wissenschaft, Kunst und Kirchen	10 550 RM
Mieteinigungsamt	1 000 RM
Sonstiges	22 020 RM
Landwirtschaft, Viehzucht, Forstwirtschaft	15 650 RM
Verkehrswesen	8 580 RM
Straßen, Wege und Wasserstraßen	63 470 RM
Nahrungsmitteluntersuchungsamt	2 280 RM
Sonstiges	6 700 RM
Finanzen, Steuern, Gebühren (abgesehen von dem obenstehend bezeichneten Mehrausgabeposten)	131 190 RM
Vermögensverwaltung	12 280 RM
zusammen	412 740 RM
ab die Mehrausgaben bei der Steuerverwaltung (entstanden durch Verschiebung im Personal) von	6 140 RM
bleiben an Ersparnissen	406 600 RM

Da die Ersparnisse an Besoldungsaufwand in den letzten Jahren besonders interessieren dürften, seien sie nachstehend wiedergegeben:

Gesamtaufwand an Besoldungen in den Rechnungsjahren	1930	1931	1932
	408 300	333 400	255 700

Von 1930 auf 1932 bedeutet das eine Ersparnis von 152 600 RM = 37.4 Prozent.

Die Einnahme-Seite schließt natürlich auch mit der Schlußsumme von ab.		6 764 190 RM
Darin ist aber enthalten ein Fehlbetrag von 959 300 RM bei Abschn. XV Nr. 15 und von 1 511 000 RM im Kreiswohlfahrtsetat Abschn. I. B. Nr. 2 zusammen also		2 470 300 RM
An wirklichen Einnahmen verbleiben also nur		4 293 890 RM
Zieht man hiervon noch ab die im Kreiswohlfahrtsetat vorgesehenen Staatdotationen mit		794 000 RM
so stehen an eigenen Einnahmen des Kreises aus Steuern, Gebühren, Vermögen, Erstattungen usw. nur zur Verfügung		3 499 890 RM
Im Kreishaushaltsplan für 1931 waren an eigenen Einnahmen des Kreises vorgesehen 5 344 050 RM minus 1 230 000 RM bei Abschnitt XV Nr. 17 des Etats für 1931 =		4 114 050 RM
hinzugesetzt werden müssen noch die später beschlossene 10 prozentige Nachtragsumlage berechnet nach den Unterlagen bei Aufstellung des Kreishaushaltsplanes für 1931 mit		368 000 RM
zusammen		4 482 500 RM

Natürlich sind diese eigenen Einnahmen für 1931 infolge Verschlechterung der Lage nicht in dieser Höhe eingegangen.

Es sind nur eingekommen neben 812 000 RM Staatsdotationen u. Beihilfen für Wohlfahrtszwecke		3 455 050 RM
Die Mindereinnahme für 1931 gegen den Etatansatz beträgt also (4 482 500 — 3 455 050 RM) =		1 027 450 RM
Sie sind berechnet durch folgende Ausfälle		
a) Mindereinnahmen an Gebühren beim Bauamt und Vermessungsamt	20 000 RM	
b) Erstattungen für d. Realgymnasium	56 000 RM	
c) Steuern u. Kreisumlage (61 Proz.)	828 200 RM	
d) RWE-Dividenden	118 000 RM	
zusammen		1 022 200 RM

Der Unterschied gegenüber 1 027 450 RM beruht auf der Nichtaufführung zahlreicher kleinerer Ausfälle.

Gegenüber dem eigenen Einnahme-

soll des Jahres 1931 mit		4 482 500 RM
bleibt das Soll an eigenen Einnahmen für das Rechnungsjahr 1932 mit		3 499 890 RM
zurück mit		982 610 RM
Die eigenen Einnahmen des Kreises für 1932 in Höhe von setzen sich abschnittsweise wie folgt zusammen:		3 499 890 RM
Verwaltungsabteilungen	21 750 RM	
Einnahmen des Kreisbauamtes	12 200 RM	
Einnahmen des Kreisvermessungsamtes	32 000 RM	
Schulwesen	104 860 RM	
Wohnungswesen	52 860 RM	
Förderung der Wirtschaft	13 990 RM	
Straßen, Wege u. Wasserstraßen	41 700 RM	
Nahrungsmitteluntersuchungsamt usw.	2 230 RM	
Steuern und Gebühren	2 923 200 RM	
Vermögensverwaltung	249 400 RM	
Kreiswohlfahrtsamt	45 700 RM	
zusammen		3 499 890 RM

Verlegte Hauptversammlung

Der Verkehrs- und Verschönerungs-Verein

befaßte sich in einer Vorstandssitzung am gestrigen Abend mit allerlei Fragen und Angelegenheiten, die die nunmehr bald beginnende Frühjahrssaison mit sich bringt. So wurde u. a. beschlossen, wieder eine Anzahl Bänke zu beschaffen und diese an schönen Plätzen in unserer Gemeinde zur Aufstellung zu bringen. Auch die Wegeverbesserung sowie die Heranziehung des Fremdenverkehrs kamen wieder eingehend zur Sprache, jedoch scheitern größere Maßnahmen an den knappen finanziellen Mitteln, die dafür heute zur Verfügung stehen. Es läßt sich in diesen Zeiten großer wirtschaftlicher Not nur das Allernötigste unternehmen. — Es sei heute schon darauf aufmerksam gemacht, daß die diesjährige Hauptversammlung des Verkehrs- und Verschönerungs-Vereins umständehalber bis Mitte April verschoben worden ist. Dieselbe soll, wie auch in den vergangenen Jahren, durch einen Vortrag lehrreich und interessant gestaltet werden.

Abtreten

Alles was recht ist, aber der Monat, der da begonnen hat, heißt schließlich zu seinem bürgerlichen Namen auch noch der „Lenzing". Etwas verpflichtet ja solch ein klangvoller Titel schließlich doch! Dieses Gewintere, das uns da unzeitgemäßerweise noch täglich umgibt — was die Märzensonne über Mittag auftaut, das friert über Nacht wieder zusammen, daß es oft nur so kracht! — Dieses neckische Spiel muß nun doch einmal ein Ende haben! — Oder bemerkten Sie vielleicht schon irgendwo etwas, das einigermaßen lenzlich ausschaut? Die bewußten kleinen Frühlingsboten, „zehn Pfennige das Sträußchen", die zählen doch nicht mehr mit, die sind doch aus dem Treibhaus — das einzige, in Freiluftkultur gewachsene Veilchenblau, dem wir bis dato begegnen können, ist doch vorläufig nur an Nasen und Ohren und etwa fürwitzig unbehandschuhten Fingern zu finden . . .

Alles was recht ist, aber in der Ablehnung des gegenwärtigen Wetterzustandes sind wir uns wohl allesamt, von rechts bis links, einig — vom Zeitungshändler an der Straßenecke und der Schneiderin, die nach der mehr als mäßigen Ballsaison sehnlichst auf das Frühlingsmodenerwachen wartet, bis zum Oelfarbenfabrikanten und zum Wohlfahrtsminister.

Da wir nun grad von Ministern sprechen — wie wäre es denn mal mit einer kleinen Notverordnung über eine zeitgemäße Temperaturregelung, etwa mit einem Reichskommissar oder so ähnlich?

Auf jeden Fall, wenn es gelänge, einmal diesen Winterkerl in eine ausgewachsene Volksversammlung zu bekommen, damit er dort vom Vortragspult sich über die Segnungen seiner Herrschaft auslasse — das Echo, das seinen Reden folgen würde, das würde ihn wohl schleunigst veranlassen, das Feld zu räumen — denn einhellig würde es ihm da entgegendröhnen: „Abtreten!"

Was ihm denn hiermit auch freundlich und dringlich nahegelegt wird.

Beihilfen für Obstbaumanpflanzungen

Entgegen den Vorjahren sind für das laufende Jahr nur sehr beschränkte Mittel zur Gewährung von Beihilfen für die Neuanpflanzung von Obstbäumen seitens des Herrn Reichsernährungsministers dem Herrn Preuß. Landwirtschaftsminister zur Verfügung gestellt worden. Hierbei ist der Vorbehalt gemacht, daß die Kassenlage die Auszahlung der Beihilfen überhaupt gestattet. Für bereits fertiggestellte Anpflanzungen kommt die Gewährung von Beihilfen nicht mehr in Frage.

Anträge können im Rathause (Zimmer 4) gestellt werden, woselbst auch jede weitere Auskunft dieserhalb erteilt wird. Bis zum 25. März müssen die Anträge gestellt sein.

Obstbaulehrgang

Unter Leitung des Kreisgartenbauinspektors Schnaare veranstaltete die Verwaltung des Rhein-Wupper-Kreises in Opladen zwei Obstbaulehrgänge. Diese Lehrgänge haben ein so reges Interesse in allen Kreisen der Bevölkerung gefunden, daß die Kreisverwaltung, um den vorliegenden Anmeldungen gerecht zu werden, nunmehr noch einen dritten Kursus veranstaltet. Der Kursus beginnt am kommenden Mittwoch, den 16. März, 14 Uhr in der Landwirtschaftsschule zu Opladen. In beschränkter Zahl können noch Anmeldungen, die an die Kreisverwaltung zu richten sind, entgegengenommen werden. Die Teilnahmegebühr beträgt zwei Reichsmark.

Offenbarungseidschuldner

Die Solinger Industrie- und Handelskammer veröffentlicht regelmäßig in ihren Mitteilungsblättern die Namen derjenigen Personen, die nach Mitteilung des Amtsgerichts den Offenbarungseid geleistet haben und derjenigen, gegen die wegen Verweigerung des Eides ein Haftbefehl erlassen worden ist. Beim Amtsgericht Opladen waren es im verflossenen Monat 71 Personen, davon 6 Personen, die in unserer Stadtgemeinde wohnen.

Verlegung des Fernsprechanschlusses rechtzeitig beantragen

Zum Anfang April werden sich die Anträge auf Verlegung von Fernsprechanschlüssen häufen. Damit die Dienststellen die Wünsche der Teilnehmer rechtzeitig erfüllen können, ist frühzeitiger Antrag bei der zuständigen Vermittlungsstelle erforderlich. Die Anträge werden in der Reihenfolge des Eingangs ausgeführt. Den Teilnehmern wird daher geraten, die Anträge auch dann schon jetzt zu stellen, wenn der genaue Zeitpunkt der Verlegung noch nicht feststeht. Dieser kann später mitgeteilt werden, mindestens aber eine Woche vor dem Umzug.

Der Kirchensenat zu den Auseinandersetzungen zwischen Staat und evangelischer Kirche

Der Kirchensenat der evangelischen Kirche der altpreußischen Union, der gestern zu einer

Anständiger Wahlkampf

Gegen Ausschreitungen wird schärfstens vorgegangen

In der gestrigen Pressebesprechung im Kreishaus in Opladen drückte Herr Landrat Trimborn seine Freude darüber aus, daß der Wahlkampf im Rhein-Wupper-Kreis bisher ruhig verlaufen sei, und daß er hoffe, daß auch die noch kommenden Tage ohne Zwischenfälle vorübergehen würden. Er richte die ernste und dringende Bitte an die Kreisbevölkerung, Ruhe und Ordnung zu bewahren und den Wahlkampf in sachlicher und vernünftiger Weise und nicht mit den Fäusten und Knüppeln auszutragen. Die Kreisverwaltung habe der Wahlpropaganda in weitestem Maße Raum gewährt, sollte es aber zu irgendwelchen Angriffen und Beleidigungen der staatlichen Autorität kommen, so habe man die Mittel in der Hand, sofort energisch einzuschreiten, und man werde diese Mittel restlos einsetzen, um jede Ausschreitung usw. sofort im Keime zu ersticken. Er habe aber die Hoffnung und den Wunsch, daß dies im Rhein-Wupper-Kreis nicht notwendig werden möge. Auch halte er vorläufig eine Einschränkung der Bekanntgabe der Wahlresultate am kommenden Sonntag, wie sie für Köln verordnet worden sei, für hier nicht nötig.

Herr Landrat Trimborn sprach weiterhin der Kommunalpolizei und der Landjägerei für ihre aufopfernde und treue Pflichterfüllung in diesen unruhigen Wochen öffentlich seinen wärmsten Dank aus. Schon in normalen Zeiten sei deren Dienst kein angenehmer, geschweige denn jetzt.

Auch wir können uns der Bitte und der Mahnung des Herrn Landrats, den Wahlkampf in anständiger und sachlicher Art und Weise durchzuführen, nur anschließen. Parteien, die glauben, ihre Meinung und ihre Bestrebungen durch rohe Gewalt verbreiten zu können, die sind auf dem Holzwege, denn jeder anständige Bürger wird sich von solchen Elementen fernhalten. Weiterhin sei nochmals darauf hingewiesen, daß Parteien, die es immer noch nicht lassen können, den Hausbesitzern ihr Eigentum durch Ankleben von Plakaten und Zetteln zu verschmutzen, sich dadurch durchaus keine Freunde erwerben. Klebt die Plakate dort hin, wo sie hingehören, und nicht an Häuser, Zäune usw.

Wahlparole des GDA

In der Vorstandssitzung des Rheingaues im GDA ist einstimmig beschlossen worden, die Kandidatur des jetzigen Reichspräsidenten zu unterstützen und den Mitgliedschaften im Gau zu empfehlen, Hindenburg zu wählen. Hindenburg sei kein Parteimann, sondern der Kandidat zahlreicher Stände und Schichten des Volkes. Er habe durch seine Amtsführung den Beweis erbracht, daß er die staatsbürgerlichen, freiheitlichen Grundrechte im Volksstaat aufrechterhält und garantiert. Deutschland brauche in den kommenden Monaten und Jahren noch stärker als bisher Ruhe, Ordnung und Sicherheit.

Brüning im Rundfunk

Wie die Telegraphen-Union erfährt, wird die Rede, die der Reichskanzler am heutigen Freitagabend im Berliner Sportpalast halten wird, durch Rundfunk auf alle deutschen Sender übertragen werden. Die Uebertragung erfolgt von 20,15 bis 21 Uhr.

Aus der Heimat

Ein neuer Camilla Horn-Film

Ein neuer Paramount-Tonfilm, in dem Camilla Horn die Hauptrolle spielt, gelangt Samstag und Sonntag in der hiesigen Modernen Lichtbühne zur Aufführung. Der Film führt den Titel „Leichtsinnige Jugend" und behandelt das Schicksal eines verwöhnten jungen Mädchens, das wegen fahrlässiger Tötung eine Gefängnisstrafe abbüßen muß. In den übrigen Hauptrollen des an dramatischen Höhepunkten reichen Films sind Walter Rilla, Alfred Gerasch, Hertha von Hagen, Grit Haid tätig. Regie führte Leo Mittler.

„Der Gentleman von Paris" mit Adolphe Menjou, Ufa-Tonwoche, Kulturfilm und Lustspiel vervollständigen das Programm, das im heutigen Anzeigenteil veröffentlicht ist.

Bockbier- und Schlachtfest in Paffenlöh

Am Samstag, den 12. und Sonntag, den 13. März, findet im bekannten Ausflugslokal Ernst Wolf in Paffenlöh ein großes Bockbier- und Schlachtfest statt, zu dem im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe eingeladen wird.

Eine Tonfilm-Operette wie sie sein soll

Am Samstag und Sonntag bringt das Lichtspielhaus Hilgen die DLS-Tonfilmoperette „Ein Tango für Dich" auf vielfachen Wunsch des Publikums zur Vorführung. Dieser liebenswürdige, humorvolle Tonfilm mit seinen weitverbreiteten Schlagern „Das Märchen vom Glück" und „Du bist mein Mascottchen gewesen" wird noch in aller Erinnerung sein. Unter der Regie Geza von Bolvary spielen die Hauptrollen: Fee Malten — Willi Forst — Oskar Karlweis — Aenne Goerling — Paul Otto — Ernst Verebes und Paul Vincenti. Die bekannte Lewis-Ruth-Band und das Tango-Orchester Juan Llossas wirken mit.

Aus dem guten Beiprogramm sei der Film „Pat und Patachon als Modekönige" besonders hervorgehoben.

Siehe auch heutiger Anzeigenteil.

Alle ehren das Jubelpaar

Wer gestern Abend von Nagelsbaum gen Imelsbach pilgerte, der stieß überall auf Gruppen von Musikanten, Sängerinnen und Sängern! — Was hatte das zu bedeuten?

Am Vorabend ihrer goldenen Hochzeit wollte man dem allseits beliebten und geachteten Ehepaar Karl Mebus und Frau, Rosa geb. Schäfer, durch Musik- und Liederspenden bezeugen, welche Verehrung es genießt. — Da umstanden sie das durch Guirlanden und Ehrenpforte geschmückte Haus des Jubelpaares, Männer und Frauen, Nachbarn, Freunde, Bekannte aus den benachbarten Ortschaften um zu lauschen und zu sehen.

Den Reigen der Ovationen eröffnete der Oelberger Musikverein. Es gehörte sich für die Musikanten viel dazu, damit sie das Einfrieren der Blechinstrumente verhinderten. Doch gemach, kräftiges Pusten ließ dieses in etwa verhindern. Herr Stadtinspektor Hoffmann, der Vorsitzende der Oelberger, feierte das Jubelpaar in längerer Rede. Hierbei erwähnte er, daß der Jubilar als alter Sänger ein besonderer Freund des Gesanges und der Musik sei. Bei unzähligen Veranstaltungen habe er mit seiner Kunst hervorragend mitgewirkt. Der Oelberger Musikverein freue sich besonders ihm und den Imelsbachern auch heute Abend einige Musikstücke spielen zu können. In den 80er Jahren hätten die Oelberger oft am Kirchenberg Sonntags musiziert. Sein Hoch galt dem Jubelpaar, in das die zahlreichen Anwesenden begeistert einstimmten.

Nunmehr trat der „Freie Volkschor" Burscheid in Tätigkeit. Außer gemischten, brachte dieser verschiedene Männerchöre zum Vortrag. Für diesen sprach Herr Karl Adolfs seine Glückwünsche aus. Hieran schloß sich der MGV „Sängerbund" Burscheid, der mit mehreren Liedervorträgen das Jubelpaar und die Anwesenden erfreute. Nachdem Herr Peter von Bohr gratuliert hatte, trat als letzter der MGV „Liederkranz" Metzholz auf den Plan. Der Jubilar hängt besonders an diesem Verein, weil er dessen Mitbegründer und lange in ihm gewirkt hat. Herr Henckels feierte am Schluß das Jubelpaar.

Allen Beteiligten dankte der Jubilar in kurzen aber kernigen Worten. Er hoffe, daß in 10 Jahren alle wieder in derselben Gesundheit zur Stelle wären.

Allmählich verzogen sich die Menschen und das sonst so stille idyllische Tal der Imelsbach erhielt wieder seinen gewohnten Anblick.

Wir freuen uns feststellen zu können, daß das Jubelpaar sich noch bester Gesundheit erfreut. Möge es den heutigen Festtag in Freude verleben und darüber hinaus noch lange Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit unter uns weilen.

Jahreshauptversammlung der TGH

Am vergangenen Samstag hielt die Turngemeinde Hilgen ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Es waren eine ansehnliche Anzahl Mitglieder erschienen, die gewillt waren, in ernster Beratung die Richtlinien für das Jahr 1932 festzulegen. Die Berichte des Vorsitzenden und des Oberturnwarts zeigten deutlich, daß im verflossenen Jahre recht eifrig im Sinne Jahns gearbeitet worden ist. Als größere Veranstaltung wurde im Berichtsjahr das Kinderturnfest des 4. Bezirks von der Turngemeinde in vorbildlicher Weise aufgezogen und durchgeführt. Das Winterfest nahm wie immer einen harmonischen und eindrucksvollen Verlauf. Auf den verschiedensten Turnfesten konnten Hilgener Turner als Sieger hervorgehen. An der 10jährigen Bestehensfeier der Turngemeinde Burg a. d. W. beteiligte sich der Verein Samstags wie auch Sonntags mit einer großen Zahl Turnerinnen und Turner. In der großen Feststaffel wurden die Läufer der Turngemeinde erster Sieger. Das Faustball- und Handballspiel wurde außerordentlich stark gepflegt. Während man den Faustball leider zu leicht nahm, erreichte die 1. Handballmannschaft trotz vielem Pech die dritte Stelle in der Gauklasse. Die Jugendmannschaft enttäuschte und kam auf den vorletzten Platz.

Der Beitrag wurde wie folgt ermäßigt: bis 14 Jahre 10 Pfg., von 14 bis 17 Jahre 30 Pfg., über 17 Jahre 60 Pfg., Erwerbslose 20 Pfg.

Fast der gesamte Turnrat wurde einstimmig wiedergewählt. Als 2. Kassierer wurde Werner Birkenbeul und als 2. Gerätewart Herbert Ullrich neugewählt.

Der Vorsitzende, Herr Albert Gödderts, fand dann herzliche Dankesworte für die gute und aufopfernde Arbeit der einzelnen Leiter und wünschte, daß alle auch weiterhin treu zur Sache halten sollten. Dem schon im Laufe des Jahres zurückgetretenen Oberturnwart Willi Heider wurden für seine selbstlose Arbeit in der Turngemeinde besonders herzliche Dankesworte zuteil.

Mit einem gemeinsam gesungenen Turnerlied fand die Versammlung ihr Ende.

Branntweinverbot am Samstag und Sonntag

Der Innenminister hat verordnet

Auf Grund des § 15 des Gaststättengesetzes wird anläßlich der Reichspräsidentenwahl folgendes bestimmt:

Der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Trinkbranntwein ist am Sonnabend, den 12. und Sonntag, den 13. März 1932 bis zur Polizeistunde verboten.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 29 Ziffer 8 des Gaststättengesetzes mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

außerordentlichen Sitzung in Berlin zusammentrat, nahm in ernster Aussprache zu den schwebenden Auseinandersetzungen zwischen dem Preußischen Kultusminister und dem Evangelischen Oberkirchenrat über die Neuregelung der Einsichtsnahme in den Religionsunterricht Stellung. Der Kirchensenat billigte in vollem Umfang das Vorgehen des Evangel. Oberkirchenrats. Er sprach die dringende Erwartung aus, daß die neu bevorstehenden Verhandlungen mit dem Kultusministerium mit größter Beschleunigung zu dem seit Jahren erstrebten Ergebnis geführt werden und er nicht gezwungen werde, einseitige Anordnungen für die Durchführung der kirchlichen Einsichtnahme in den Religionsunterricht ergehen zu lassen.

Das Ueberangebot an Akademikern

Im Sommer 1911 betrug die Zahl der Universitätsstudenten 55 000 und im Sommer 1931 = 100 000. Die Zahl der Studenten an den technischen Hochschulen stieg in dieser Zeit sogar um mehr als das Doppelte, von 10 700 auf 24 000. Die Gesamtzahl der Studierenden beträgt also gegenwärtig 24 000. Zu Ostern 1932 verlassen wiederum 40 000 Abiturienten die deutschen höheren Lehranstalten. Man hat ausgerechnet, daß in den nächsten Jahren rund 100 000 stellungslose Akademiker den Arbeitsmarkt belasten werden. Das sind erschreckliche Zahlen, um so erschrecklicher, als auch außerhalb der akademischen Berufe alles mehr als überfüllt ist.

Tagung des Geschichtsvereins

Am Donnerstag Nachmittag tagte in Opladen im Hotel Hoffmann die Hauptversammlung der Abteilung Niederwupper des Bergischen Geschichtsvereins. Herr Landrat Trimborn eröffnete die Versammlung und gab nach einigen Worten der Begrüßung folgenden Jahresbericht:

Das Berichtsjahr 1931 mit seiner so rapide verschlechterten Wirtschaft ging selbstverständlich auch an unserer Abteilung Niederwupper des Bergischen Geschichtsvereins nicht spurlos vorüber. Eine große Anzahl Mitglieder waren durch den Druck der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen, ihre Mitgliedschaft beim Bergischen Geschichtsverein zu kündigen, so daß sich die Zahl der ordentlichen Mitglieder von 178 Anfang des Jahres 1931 auf 154 Ende Dezember 1931 verringerte; das ist ein Minus von 28 Mitgliedern. Es wäre im Interesse der Bestrebungen unserer Abteilung bedauerlich, wenn diese Zahl sich in den nächsten Monaten noch vergrößern würde.

Die Arbeit der Abteilung Niederwupper begann im Berichtsjahr am 24. Januar mit einem Vortrag von Herrn Prof. Bernards-Solingen über „Ortsnamen mit besonderer Berücksichtigung des Gebietes der Niederwupper".

Zum Abschluß des Winterprogramms 1930-31 tagte die Hauptversammlung am 25. April im Rot-Kreuz-Haus in Opladen, wo Herr Dr. Klockenhoff-Essen einen Lichtbildervortrag hielt über „Erdgeschichte des Kreises".

Im Rahmen des Sommerprogramms fand als erste Veranstaltung am 9. Mai 1931 eine Blütenwanderung über Lützenkirchen, Berg. Neukirchen, Imbach nach Leichlingen statt.

Als zweite Sommerveranstaltung fand die traditionelle Sommerfahrt des Bergischen Geschichtsvereins mit seinen sämtlichen ihm angeschlossenen Abteilungen und Ortsgruppen am 21. Juni in unserem Abteilungsgebiet statt.

Die vorgesehene Wanderung in die Rheinorte: Rheindorf, Hitdorf und Monheim mußte leider aus verschiedenen Gründen ausfallen. Auch von einer Herbstwanderung wurde wegen der damit verbundenen Unkosten für die Mitglieder Abstand genommen. Eine Wanderung nach den genannten Rheingemeinden ist jedoch im Laufe dieses Jahres vorgesehen.

Zur Eröffnung der Wintervortragsreihe hatte der Vorstand Herrn Büchereidirektor Schäfers-Solingen zur Vorlesung seines Heimatspieles „Die Worringer Schlacht" gebeten.

Als letzte Veranstaltung im Berichtsjahr 1931 hatte die Abteilung zu einer großen Werbeveranstaltung nochmals in das Realgymnasium in L.-Wiesdorf eingeladen. Diesmal sprach Mittelschulkonrektor Blankertz-Hückeswagen über das Thema „Wallburgen, Landwehren und Eisenfelder an der oberen Wupper".

Das durch den zahlreichen Besuch aller unserer Veranstaltungen bewiesene große Interesse unserer Mitglieder an den Darbietungen unserer Abteilung gibt uns Veranlassung, an dieser Stelle dafür zu danken, daß sie der Abteilung Niederwupper die Treue gehalten haben.

Die weitere Arbeit der Geschäftsstelle war in diesem Jahre sehr vielgestaltig. Die Bücherei unserer Abteilung wurde um eine Anzahl wertvoller Bände bereichert. Die Bücherei steht selbstverständlich allen Mitgliedern kostenlos zur Verfügung.

Mit der Frage der Sammlung und Zusammenfassung der vorgeschichtlichen Funde im Vereinsgebiet haben wir uns in den letzten Mitgliederversammlungen wiederholt befaßt und die Mitglieder über den Stand der Arbeit auf dem Laufenden gehalten. Der Schloßbauverein in Schloß Burg hat einen sehr schönen Raum im Anschluß an das dortige Heimatmuseum zur Verfügung gestellt. Die Anfüllung des Raumes mit den entsprechenden brauchbaren Ausstellungsgegenständen kann natürlich nur sehr langsam vor sich gehen. Die notwendigen Anschaffungen sind alle mit großen Kosten verbunden. Es schweben augenblicklich Verhandlungen wegen Ankauf von Ausstellungsmaterial.

Mit Rücksicht auf die im Interesse der Heimatkunde beabsichtigte Verwirklichung unseres Planes darf daran erinnert werden, daß der Plan sich nur dann durchführen läßt, wenn freiwillige Spenden der Abteilung zur Verfügung gestellt werden. Mit den geringen Mitteln, die der Abteilung Niederwupper nach der Abführung der Beiträge an den Hauptverein übrig bleiben, läßt sich die Durchführung des Planes leider nicht ermöglichen. Darum sei auch an dieser Stelle die Bitte an jene, die noch in der Lage sind, uns mit einer freiwilligen Spende zu helfen, wiederholt, uns für die Ausgestaltung der vorgeschichtlichen Abteilung im Heimatmuseum auf Schloß Burg durch eine entsprechende Beihilfe die Mittel zur Verfügung zu stellen. Jede, auch die kleinste Gabe, wird dankbar begrüßt.

Zum Schluß sei unseren Mitgliedern zur Kenntnis gebracht, daß die Geschäftsstelle des BGV in Elberfeld in ihrer letzten Hauptversammlung im Februar in Elberfeld beschlossen hat, die Monatsschrift „Die Bergisch Jülich'schen Geschichtsblätter" vorläufig nicht mehr herauszugeben. Es sollen an ihrer Stelle kleine Mitteilungsblätter erscheinen, mit deren Druck nicht die erheblichen Unkosten verbunden sind.

Aus dem Kassenbericht ist zu erwähnen, daß gegenwärtig noch über einen Bestand von 408,24 Mark verfügt wird, was in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse recht günstig zu nennen ist. Wegen Mangel an Zeit konnte der Vortrag „Die Gesetzes-bulletins Napoleons im Großherzogtum Berg" von Herrn Bibliothekar Dr. Brandt-Opladen nicht abgehalten werden.

Die weitaus größte Zeit nahm Herr Pfarrer Berghöfer-Immigrath mit seinem Vortrag „Die kirchlichen Verhältnisse in Richrath und Reusrath bis 1624" in Anspruch.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

300 v. H. Bürgersteuer

Opladen, 11. März. Am Dienstagabend fand eine Sitzung des Finanz- und Aeltestenausschusses statt. Der Grundstückstausch mit den Erben Heinrichs wurde nochmals zurückgestellt. Der Ausschuß erklärte sich weiter damit einverstanden, daß bei dem Hause Hohmann, Karlstraße 26, 10 000 Mark vor die städt. Hypothek vorrücken sollen. Beschlossen wurde eine Ortsbesichtigung an der obern Wupper vorzunehmen. Es handelt sich hierbei um die Genehmigung eines städt. Zuschusses für die Deichanlage, die durch den Autostraßenbau notwendig geworden ist. Die Lyzeumsfrage wurde eingehend besprochen. Die städt. Vorlage bezüglich der Finanzierung der Aufstockung bei der katholischen Volksschule fand Zustimmung. Damit ist auch das Weiterbestehen der einzigen, rein städt. höheren Lehranstalt gesichert. Als wichtige Punkte standen verschiedene Steuererhöhungen zur Debatte. Beschlossen wurde die Einführung der doppelten Biersteuer. Die Getränkesteuer wird weiter 10 v. H. betragen. Die Berufsschulbeiträge werden nach dem bisherigen System erhoben. Der Beschluß, die Bürgersteuer auf 300 v. H. zu erhöhen, fand ebenfalls Annahme.

Einbrecher erbeuten für 1000 Mark Ware

Opladen, 11. März. In der Nacht zum 9. März wurde in einem Konfektionsgeschäft in Opladen-Quettingen ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter haben in ein nach der Seitenstraße gelegenes Fenster mit einem 23 mm breitem Holzbohr zwei Löcher gebohrt und durch die Löcher mit einem schmalen Eisenstück den Fensterdrücker von innen geöffnet. Durch das Fenster sind sie in den Laden eingestiegen und haben eine Anzahl Herrenhosen, Windjacken, Damenpullover, Herrenmäntel, Damenmäntel, Burschenanzüge, Herren-Regenschirme, einen blauen Kommunionanzug Größe 10 und dergl. mehr mitgenommen. Der Gesamtschaden beträgt schätzungsweise 1000 Mark. Einiges von den gestohlenen Sachen wurde morgens unter einem Baum an der Rohlandstraße wiedergefunden, wo die Täter anscheinend eingepackt haben.

Betrunkenheit verursacht einen Unfall

Opladen, 11. März. Mittwoch nachmittag ereignete sich auf der Düsseldorferstraße in der Nähe der Wupperbrücke ein Autounfall. Ein Lieferwagen, der mit 30 Zentner Kaffee beladen war, fuhr mit voller Geschwindigkeit auf ein in der Richtung Langenfeld fahrendes schwer beladenes Kohlenfuhrwerk auf. Dabei wurden der Motor und die Lampen völlig demoliert. Dem Fuhrwerk geschah weiter kein Schaden. Bei der Feststellung der Personalien ergab sich, daß der Fahrer völlig betrunken war. Er wurde deshalb in Schutzhaft genommen. Er bestritt bei dem Polizeibeamten heftig, überhaupt etwas getrunken zu haben, aber als er darauf zur Untersuchung zu einem Arzt geführt wurde, stellte dieser ebenfalls völlige Betrunkenheit fest. Der Wagen wurde auf der Polizeiwache sicher gestellt.

Masernepidemie in Monheim

Monheim, 11. März. In den letzten Tagen sind zahlreiche Schulkinder in der katholischen Schule an Masern erkrankt, hauptsächlich Schüler des ersten Schuljahres. Die Schulaufsichtsbehörde hat daraufhin die Schließung der Klasse angeordnet. Da wegen Mangels an Klassenräumen in dem gleichen Raume auch das zweite Schuljahr unterrichtet werden muß, haben auch diese Kinder so lange unfreiwillige Ferien, bis die vom Kreisarzt angeordnete Desinfektion erfolgt ist.

Scheunenbrand

Leichlingen, 11. März. Ein Scheunenbrand entstand gestern Mittag auf dem Gutshofe des Herrn Kauert in Müllerhof. Die Scheune brannte mit zwei dort untergestellten Leiterwagen vollständig aus. Die städtische freiwillige Feuerwehr war rasch zur Stelle, konnte jedoch nur noch an den Aufräumungsarbeiten helfen. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Autounfall infolge der Glätte

Burg a. d. W., 11. März. Am Donnerstagmorgen wollte in der Nähe der Post ein von Remscheid kommender Lastwagen der Mannesmannröhren-Werke ein parkendes Milchtransportauto überholen und geriet beim Bremsen infolge der Schneeglätte auf der etwas abschüssigen Straße ins Rutschen. Dadurch prallte das hintere Ende des Lastwagens gegen das leichtere Milchtransportauto, das stark beschädigt wurde.

Der Kurszettel der Hausfrau

Versteigerungsbericht der Kreis- Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaft, Opladen vom 10. März 1932

Stielmus 11; Feldsalat 21—31; Wirsing gelb 4,3—6,7; Wirsing grün 6,7—13,3; Dauerrotkohl 3—4,1; Dauerweißkohl 2,4—3; Grünkohl 1,9—3,1; Rosenkohl 16,7—16,9; Rote Möhren 4,8—5,7; Rote Beete 4,8—5,8; Sellerie 1. Sorte 7,1—17; Sellerie 2. Sorte 2—6; Porree 1. Sorte 2,2—3,1; Porree 2. Sorte 0,7—1,9; Kohlrabie 1—1,1; Erdkohlrabie 1,7—3,1; Zwiebel 10—14,2; Weiße Rüben 1,7—1,9; Birnen 16,2; Petersilie 9,6; Hühnereier 6,4—7,5; Enteneier 6,6.

Tendenz: Anfuhr stark, Nachfrage gut.

Nächste Versteigerung Montag, den 14. März.

Senkung des Mehlpreises gefordert

Der Gesamtvorstand des Bäcker-Innungsverbandes „Rheinland" hat am 9. März sich in eingehender Aussprache mit den Maßnahmen des Herrn Reichskommissars für Preisüberwachung befaßt, soweit sie die Beeinflussung des Brotpreises betreffen. Das — inzwischen zurückgenommene — für Berlin erlassene Verbot den Brotpreis entsprechend den Mehlpreissteigerungen zu erhöhen, muß den schärfsten Widerspruch auslösen, zumal die zuständigen Stellen immer wieder darauf hingewiesen waren, daß die Mehlpreissteigerung nicht länger mehr vom Backgewerbe getragen werden könne. Es ist sehr bedauerlich, daß es dem Herrn Reichskommissar nicht möglich war, die Steigerung der Mehlpreise durch Beeinflussung des Getreidemarktes zurückzuhalten. Es muß den schärfsten Widerspruch auslösen, wenn versucht wird, dem Backgewerbe die Lasten der Getreidepreiserhöhung allein aufzubürden.

Das rheinische Bäckerhandwerk ist trotz aller Bereitwilligkeit, Opfer zu bringen, nicht in der Lage, die seit Januar anhaltenden Mehlpreiserhöhungen dauernd ohne entsprechende Brotpreiserhöhung zu tragen. Es erwartet, daß den dauernden Mehlpreissteigerungen Einhalt geboten wird und die Reichsregierung Vorsorge trifft, daß die nunmehr für Roggenmehl eingetretene Preissenkung weiter anhält und sich auch beim Weizenmehl bemerkbar macht. Andernfalls muß sie damit rechnen, daß das rheinische Backgewerbe entsprechende Brotpreiserhöhungen nicht vermeiden kann. Dementsprechend faßte der Gesamtvorstand folgende Entschließung:

Das rheinische Bäckerhandwerk ist nicht in der Lage, die seit Januar 1932 eingetretenen Mehlpreiserhöhungen weiter ohne entsprechende Brotpreiserhöhung zu tragen, da es nicht gewillt ist, die Existenz seiner Betriebe vernichten zu lassen. Es erwartet, daß die Reichsregierung weitere, wirksame Maßnahmen ergreift, die eine Senkung der Mehlpreise mindestens auf den Stand vom Anfang Januar herbeizuführen geeignet sind. Andernfalls sind die Bäckereibetriebe gezwungen, die Brotpreise zu erhöhen.

Das Wetter von heute und morgen

Ziemlich heiter, strenger Nachtfrost.

Aus Westdeutschland

Die Polizei wurde beschossen

Solingen, 11. März. Am 9. März gegen 2,15 Uhr wurden in Solingen-Merscheid angeblich Nationalsozialisten von Kommunisten beschossen. Das Ueberfallkommando, das beim Eintreffen mit Schüssen empfangen wurde, erwiderte das Feuer aus einer Maschinenpistole. Verletzt wurde niemand. Insgesamt wurden sechs Personen festgenommen.

Klage des Betriebsrates abgewiesen

Solingen, 11. März. In der Spruchsitzung des Arbeitsgerichtes Solingen, in der die Klage des Betriebsrates der städtischen Straßenbahnen verhandelt wurde, erging Donnerstag folgendes Urteil: Die Klage wird abgewiesen mit der Begründung, daß die einzelnen Betriebsratmitglieder ihre Pflichten gröblich verletzt hätten, da sie ihre Unterzeichnung zu einem Aufruf gegeben hätten, der nicht geeignet gewesen wäre, den Betrieb vor Erschütterungen zu bewahren.

Sühne für eine rohe Tat

Köln, 11. März. Das Schwurgericht in Köln verurteilte gestern wegen Körperverletzung mit Todesfolge den 36 Jahre alten Schuhmacher Mathias Becker zu zwei Jahren, und den 41 Jahre alten Arbeitslosen Eugen Hölzemann, beide in Gummersbach wohnhaft, zu einem Jahre Gefängnis. Die Verurteilten, die in Baracken wohnten, waren seit längerer Zeit mit dem in einer benachbarten Baracke wohnenden Arbeitslosen Stotzen verfeindet. Am 30. August 1931 kam es morgens, als Becker und Hölzemann von Hause fort gehen wollten, zu einem Zusammenstoß zwischen den beiden und Stotzen. Becker versetzte seinem Gegner schwere Messerstiche, und Hölzemann wollte ihm mit einer Axt über den Kopf schlagen, schlug aber in der Aufregung daneben und streifte Stotzen, der an demselben Morgen infolge der erlittenen Messerstiche an Verblutung starb.

Auch in Aachen keine Bekanntgabe der Wahlergebnisse

Aachen, 11. März. Ebenso wie in Köln, ist auch für den Polizeibezirk Aachen-Stadt für den Abend des 13. und 14. März verboten worden, das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen innerhalb des Polizeibezirks Aachen durch Lautsprecher, Plakatanschlag, Aushang von Mitteilungen, Lichtbildübertragungen usw. bekanntzugeben.

Weitverzweigte Diebesbande unschädlich gemacht

Gladbach-Rheydt, 11. März. Bei einer großen Fahndung in Rheydt, die durch die in der letzten Zeit überhand nehmenden Einbrüche veranlaßt war, nahm die Polizei eine weitverzweigte Diebes- und Hehlerbande fest. Die Verhafteten, die mit den modernsten Einbrecherwerkzeugen ausgestattet waren, sind zum Teil geständig. Unter ihnen befindet sich ein Schwerverbrecher von auswärts, der erst kürzlich aus dem Zuchthaus entlassen worden war und noch eine längere Strafe abzusitzen hat. Bei ihm fand man eine geladene Pistole. Um den Gang der polizeilichen Ermittlungen nicht zu stören, können weitere Einzelheiten vorläufig nicht bekanntgegeben werden.

Ueberfall auf Polizeibeamte

Düsseldorf, 11. März. In der Nacht zum Donnerstag wurden in den verschiedenen Stadtteilen von der Polizei insgesamt 21 Personen wegen Ruhestörungen, Beschmieren von Bürgersteigen und Bekleben von Häusern

Prof. Stier-Somlo gestorben

Am gestrigen Abend starb in Köln der bekannte Rechtslehrer Professor Stier-Somlo.

Professor Dr. jur. Fritz Stier-Somlo, der weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte Rechtslehrer, war am 21. Mai 1873 in Berlin geboren, wo er auch zum Dr. jur. promovierte. 1901 kam er an die Universität Bonn und erhielt im Jahre 1904 dort seine Ernennung zum Professor. Im Jahre 1910 gründete er die Akademie für kommunale Verwaltung in Düsseldorf — ein Gebiet, das stets zu seinen bevorzugten Interessen gehörte —, 1912 wurde er Direktor der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung in Köln und 1919 ordentlicher Professor für Staats-, Verwaltungs- und Volksrecht an der Universität Köln. Er hat zahlreiche Schriften hinterlassen sowie eine umfangreiche Fachliteratur über verwaltungsrechtliche Fragen, Probleme der Arbeiterversicherung und des Arbeiterschutzrechtes und des Völkerrechts. Stier-Somlo war Mitglied der Deutschen Akademie in München.

---

usw. gestellt und festgenommen. In der Mülheimerstraße wurde gegen Mitternacht eine Polizeistreife von einer größeren Anzahl Personen mit Steinen beworfen. Die Beamten machten von der Schußwaffe Gebrauch, worauf die Täter flüchteten. In einem Keller verborgen fanden die Polizeibeamten kurz darauf 5 Personen, die in dem dringenden Verdacht stehen, sich an dem Ueberfall auf die Polizei beteiligt zu haben. Sie wurden sämtlich festgenommen.

Tot aufgefunden

Düsseldorf, 11. März. Mittwoch abend gegen 11,30 Uhr wurde in einem Schrebergartenhäuschen des Kleingartenvereins Lierenfeld eine in den 40er Jahren stehende Frau tot aufgefunden. Die Frau war an Alkoholvergiftung gestorben.

Auch in Düsseldorf und Duisburg Veröffentlichungsverbot

Düsseldorf, 11. März. Wie bereits in mehreren anderen Städten, so ist auch in Düsseldorf und Duisburg von den Polizeipräsidenten die öffentliche Bekanntgabe von Wahlergebnissen am Sonntag verboten worden. In Düsseldorf sollen Lichtbildübertragungen nur nach eingehender Prüfung der Lage von Fall zu Fall gestattet sein.

Zuchthaus für Fahrraddiebe

Hamborn, 11. März. Der Bauhilfsarbeiter Rüthert aus dem Kreis Dinslaken und der Arbeiter Johann Färber aus Duisburg-Beeck wurden vom hiesigen Schöffengericht zu je einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren wegen fortgesetzten Fahrraddiebstahls verurteilt. Der Staatsanwalt hatte nur Gefängnis beantragt. Die beiden Angeklagten hatten in den letzten Monaten in mehreren Orten des Niederrheins zahlreiche Fahrraddiebstähle verübt und mit den gestohlenen Rädern einen schwunghaften Handel betrieben. In ihren Wohnungen fand man damals zahlreiche gestohlene Fahrräder sowie eine Reparaturwerkstatt zum Umarbeiten der Räder vor.

Neue Ausschreitungen in Solingen.

Wuppertal, 10. März. Wie das Wuppertaler Polizeipräsidium mitteilt, beobachtete eine Streife der Schutzpolizei drei Männer in der Cronenberger Straße in Solingen, die in verdächtiger Weise an den Häusern entlang gingen und dann plötzlich in einem Haus verschwanden. Die Polizeibeamten legten sich daraufhin auf die Lauer und versuchten, die drei, als sie nach einigen Minuten das Haus wieder verließen, zu stellen. Einer der drei Männer sprang jedoch schnell auf die gegenüberliegende Straßenseite, stellte sich hinter einen Baum und gab drei scharfe Schüsse auf die Beamten ab, die jedoch fehlgingen. Während die beiden anderen Männer festgenommen werden konnten, gelang es dem Revolverschützen, zu entfliehen. Alle drei Personen und auch der Wohnungsinhaber, der ebenfalls verhaftet wurde, sind Kommunisten.

Einbrecher schießen auf ihre Verfolger.

Köln, 11. März. Nachts versuchten Einbrecher in ein Geschäft in der Asbergstraße einzudringen. Sie hatten bereits das Schaufenster zertrümmert und eine Türe gewaltsam geöffnet, als sie überrascht wurden. Die Täter flüchteten und gaben auf ihre Verfolger zwei Schüsse ab, die jedoch glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. — In der gleichen Nacht wurde in eine Lebensmittelhandlung auf der Luxemburger Straße und in eine Lebensmittelfiliale auf der Severinstraße eingebrochen.

Westfälischer Sängertag auf den 20. März verschoben.

Bielefeld, 11. März. Der für den 13. März in Bielefeld angesetzte 18. Westfälische Sängertag, verbunden mit einer Ausschußsitzung ist wegen der an diesem Tage stattfindenden Reichspräsidentenwahl auf Sonntag den 20. März verlegt worden.

In der Wohnung seiner Eltern verhaftet.

Köln, 11. März. Der Nationalsozialist Hoffmann, der im Dezember 1930 den Jungkommunisten Krämer erschossen und sich zum Gerichtstermin in der Berufungsverhandlung im November 1931 nicht gestellt hat, ist in seiner elterlichen Wohnung festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt worden.

Vortrag Dr. Eckeners für die Düsseldorfer Winterhilfe.

Düsseldorf, 11. März. In einer Veranstaltung zugunsten der Düsseldorfer Winterhilfe sprach Dr. Eckener über die Entwicklung des Zeppelin-Luftschiffes und vor allen Dingen über die Möglichkeiten und Aussichten des transatlantischen Luftschiffverkehrs, dessen weiterer Ausbau bisher in erster Linie durch die Wirtschaftskrise und den damit verbundenen Geldmangel hüben und drüben ins Stocken geraten sei. Dr. Eckeners wies im Zusammenhang mit den innen- und außenpolitischen Auswirkungen der Zeppelinfahrten die Angriffe zurück, die auf Grund seiner politischen Aeußerungen in letzter Zeit gegen ihn gerichtet worden sind.

Drei Schwerverletzte auf Zeche Concordia.

Oberhausen, 11. März. Auf der Zeche Concordia geriet der 20 Jahre alte Bergmann Spät während des Rangierens auf der fünften Sohle mit dem rechtend Fuß zwischen Fördermaschine und Holzdackel, der durch die abschüssige Bahn ins Rollen gebracht worden war. Der Fuß wurde dem Bedauernswerten abgequetscht. Zurze Zeit darauf ereignete sich ebnfalls auf der fünften Sohle ein weiteres Unglück. Zwei Grubenschlosser waren mit dem Abtransport einer Blasmaschine eschäftigt. Als die beiden Schlosser die Maschine auf den hochstehenden Korb gezogen hatten, löste sich der Korb und sauste mit beiden in die Tiefe. Mit schweren Wirbelsäulenbrüchen mußten sie dem Krankenhaus zugeführt werden. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Ueberfall auf einen Kriminalbeamten.

Gelsenkirchen, 11. März. Nachts kam es in einer Wirtschaft in der Geweskenstraße zwischen zwei Gästen zu einer Auseinandersetzung, die ein zufällig anwesender Kriminalbeamter schlichten wollte. Nun fielen die beiden Kampfhähne gemeinsam über den Beamten her, der mit einem Rasiermesser einen schweren Schnitt im Gesicht davontrug. Die Verletzungen waren so erheblich, daß der Beamte dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Aber auch einer der rabiaten Burschen erhielt eine Kopfverletzung und wurde gleichfalls einem Krankenhaus zugeführt. Das Ueberfallkommando nahm eine Person fest.

Der verdächtige Lieferwagen.

Castrop-Rauxel, 11. März. Im Stadtteil Hakinghorst wurde nachts von Polizeibeamten ein Lieferwagen angehalten, da man vermutete, daß Schmuggelware auf ihm befördert wurde. Es stellte sich jedoch nach der Untersuchung heraus, daß die aus 30 Zentnern Kartoffeln bestehende Ladung einem Landwirt aus Waltrop gestohlen worden war. Die weiteren Ermittlungen führten zur Festnahme dreier Arbeiter, die sich zu einer Diebesbande zusammengeschlossen und in letzter Zeit die Gegend unsicher gemacht hatten. Mehrere Lebensmitteldiebstähle sowie Korndiebstähle konnten der Bande bisher nachgewiesen werden.

Das Neueste

Die Rundfunkrede des Reichspräsidenten wird von sämtlichen Pariser Morgenblättern auszugsweise veröffentlicht.

Die älteste Einwohnerin Deutschlands, die Witwe Anna Pooker in Ostrhauderfehn (Kreis Leer, Ostfriesland), starb gestern im 106. Lebensjahr. Sie war bis zuletzt rüstig und nur in den letzten Wochen bettlägerig.

Die französische Regierung wurde in der Nachtsitzung der Kammer bei der Beratung des Haushaltsabschnittes über die Pensionen der Staatsbeamten und der staatlichen Grubenarbeiter zweimal in die Minderheit gesetzt.

Der Sozialistenführer Leo Blum erklärt, daß nach seiner Information die Initiative zur Schaffung der Donauföderation nicht von Tardieu sondern von Ungarn ausgegangen sei.

Die polnischen Gesandten in den einzelnen Donaustaaten sind in Warschau versammelt und beraten mit dem Außenministerium über den Donaubundplan.

Der polnische Außenminister trifft heute zu den Trauerfeierlichkeiten für Briand in Paris ein und wird wichtige Besprechungen mit dem französischen Ministerpräsidenten haben.

Der zur Hilfeleistung der „Harburg" entsandte Schlepper „Foundation Franklin" hat einen Steuerschaden erlitten und seinerseits um Hilfe gebeten.

Der amerikanische Zerstörer „Tracy" hat die Besatzung des brennenden japanischen Dampfers „Kaku Maru" an Bord genommen.

Der Genfer Korrespondent der „News Chronicial" erfährt von maßgebender japanischer Seite, daß die japanische Regierung den ersten Teil der Entschließung des Völkerbundsausschusses annehmen werde. Sie werde ferner eine Erläuterung des Teiles, in dem die Anwendung von Druckmitteln angedeutet wird, fordern und weiter den Vorschlag, den Artikel 15 auf den ganzen Streitfall anzuwenden, offen zurückweisen. Das bedeute nichts anderes, als daß Japan sich weigere, die mandschurische Frage dem Völkerbund zur Entscheidung zu überlassen und daß der Völkerbund sich daher einer äußerst schwierigen Lage gegenübersehe.

Die chinesische Regierung hat in ihrer Antwort auf die japanische Note erklärt, daß sie die Völkerbundsentschließung angenommen habe und zu Verhandlungen auf einer internationalen Vermittlungskonferenz bereit sei, vorausgesetzt, daß die Feindseligkeiten vollständig eingestellt und die japanischen Truppen bedingungslos zurückgezogen würden.

Am Donnerstag wurden in Tschangtschun die Minister des neuen mandschurischen Freistaates ernannt. Ministerpräsident wurde der ehemalige Erzieher des Puji.

Rund ums Wochenende.

Die Bezirksmeister-Suche im WSV.-Fußball-Lager bildet auch am Sonntag wieder die „Auslese" des westdeutschen Fußballsports. Sülz 07 und Borussia Fulda sind schon als Meister vorgestellt worden, aber die übrigen Bezirke sind noch auf der Suche ihrer Auserwählten. Entscheidende Spiele sind am Sonntag im Ruhrbezirk: Germania Bochum — Schalke 04, im Niederrhein-Bezirk Meiderich SpV. — Homberger SpV., im Westfalen-Bezirk SpVg. Herten — Hammer SpVg., in Südwestfalen Jahn Werdohl — Hüsten 09. — Neben diesen Großtreffen sind noch die Pokalspiele und eine Reihe von Freundschaftstreffen zu nennen, die in den Bezirken keine Langeweile aufkommen lassen. —

Die Gastspielreise von Hertha-BSC.

führt den deutschen Meister zu drei Kämpfen nach Westdeutschland, beginnend am Samstag mit dem Spiel in Düsseldorf gegen Fortuna. Am Sonntag folgt der Kampf gegen eine Gladbach-Rheydter Stadtmannschaft im Rheydter Stadion. Die Reise schließt am Montag mit der Gastrolle gegen Essen-West.

In der süddeutschen Endrunde

spitzt sich die Entscheidung in beiden Gruppen immer mehr zu. Für Sonntag hat man alle Vereine auf den Kampfplan geholt: Gruppe Südost: Karlsruher FV. — SpV. Fürth, 1. FC. Nürnberg gegen 1. FC. Pforzheim, Bayern München — FV. Rastatt, VfB. Stuttgart — München 1860; Gruppe Nordwest: Wormatia Worms — VfL. Neckarau, SV. Waldhof — Eintracht Frankfurt, FSV. Frankfurt — FV. Saarbrücken, FK. Pirmasens — FSV. Mainz 05. — Zu erwähnen sind noch die entscheidenden Begegnungen in Mittel- und Norddeutschland, ferner das Freundschaftsspiel Tennis-Borussia Berlin gegen Holstein Kiel.

Nur ein Handball-Entscheidungsspiel

kann aus Gründen des Wahltages durchgeführt werden, und zwar spielen Kupferhütte Duisburg und Hagen 05, die beiden übrigen Spiele sind abgesetzt. Im rheinischen Turner-Handball ist der Kampf TV. Gummersbach — TV. Kettwig und in der Runde der Zweiten das Spiel Oberbarmer TV. — TV. Niederpleis als Hauptereignis zu berichten. — Eine deutsche Rugby-Nationalmannschaft trägt am Sonntag in Hannover gegen eine Stadtmannschaft ein Freundschaftsspiel aus, um sich auf den bevorstehenden Länderkampf mit Frankreich vorzubereiten.

Westdeutschland gegen Norddeutschland

heißt der „Schlager" im Hockeysport. Es handelt sich zwar um ein Freundschaftsspiel, aber der Westen hat zwei Niederlagen gutzumachen. Ob ihm dies in Duisburg-Rasselberg mit der Mannschaft Paffenholz (Schwarz-Weiß Köln) — Harenberg (Bonner THV.), Maier (Etuf) — Anspach (Bonner FV.), Breidhardt (Bonner THV.), Kirberg (Marienburger THC). — Müller (Bonner THV.), Reichert (Düsseldorfer HC.), Sievers (Etuf), Schmitz (Düsseldorfer HC.), Kring (Etuf) gelingt, ist fraglich, da der Norden seine alten Kämpen in den Kampf schickt. — Frankreich und Belgien tragen in Paris einen Länderkampf aus. —

Berliner Schwimmer in Kopenhagen.

Nicht weniger als 24 Schwimmer und Schwimmerinnen der Reichshauptstadt tragen von Freitag bis Sonntag in der dänischen Hauptstadt einen Städtekampf aus. In Straßburg wird ein internationales Schwimmfest ebenfalls mit deutscher Beteiligung durchgeführt. Deutsch (Breslau) hat zugesagt, mit der Teilnahme von Deiters (Sparta Köln) und einer Kölner Staffel wird ebenfalls gerechnet. — Hinzu gesellt sich noch ein Damen-Klubkampf zwischen dem 1. Magdeburger Damen-SC. und Poseidon-Neptun Leipzig. —

Kölner Boxer kämpfen für die Winterhilfe.

In Köln wird eine einzig dastehende Boxkampfveranstaltung zugunsten der Kölner Nothilfe abgewickelt. Fünf Boxer der deutschen Extraklasse boxen: Metzner (Köln) — Degand (Belgien), Leichtgewicht: J. Besselmann (Köln) — Dezgrauve (Frankreich), Mittelgewicht: Hein Domgörgen (Köln) — Steyaert (Belgien) Schwergewicht: Hein Müller (Köln) — Bob Carwill (Schottland). — In Berlin kommt der Spichernring mit einer Kampffolge heraus, die als Hauptbegegnung die Mittelgewichtausscheidung Trollmann — Seyfried aufweist. — In Warschau werden Hölzl, Reppel und Drehkopf zwischen die Seile klettern.

Ruhe auf deutschen Radrennbahnen.

Am Wahlsonntag wagt keine deutsche Winterbahn eine Veranstaltung. Paris bringt ein 100-Kilometer-Mannschaftsrennen mit Schön-Goebel; Dorn-Miethe starten in Orléans in einem Mannschaftsrennen Brüssel hat seine übliche Sonntagskampffolge, hinzu kommen die 16. Rundfahrt durch Flandern und das Sechstagerennen in Philadelphia mit Kroschel-Schenk.

Turnen und Sport in der Heimat

Turngemeinde Hilgen

Die Teilnehmer am Gaugeländelauf am kommenden Sonntag morgens 10 Uhr, an der Remscheider Talsperre, sollen die Abfahrtszeit unter sich vereinbaren.

Für Handball herrscht Spielverbot.

Eichenkreuz Neuenhaus

Handball

Am kommenden Sonntag ist die 1. Elf gegen die gleiche von Unterstraße verpflichtet. Neuenhaus steht hier vor einer schweren Aufgabe, die kaum zu lösen ist, zumal Neuenhaus mit zwei Mann Ersatz antritt.

Der Spielanfang ist auf 2 Uhr festgesetzt.

DT-Handball

Bergischer Gau

Im Bergischen Gau besteht für den kommenden Sonntag wegen des Frühjahrswaldlaufes Spielverbot, so daß lediglich am Samstag Spielmöglichkeit geboten ist. Es sind jedoch nur zwei Treffen bekannt geworden, die dafür besonderen Anklang finden werden.

RTV 61 1. — Stadtmannschaft Ronsdorf Tgd. Lennep 1. — Tgd. Burg 1.

Frühjahrswaldlauf an der Talsperre

Die Volksturner des Bergischen Gaues treffen sich am kommenden Sonntag um 10 Uhr an der Remscheider Talsperre zum diesjährigen Frühjahrswaldlauf. Der Lauf ist für Turner in drei Klassen und für Jugend und Turnerinnen in zwei Klassen ausgeschrieben. In der 1. Turnerklasse ist die Laufstrecke 10 Klm.; in der 2. und 3. Klasse 5 Klm. Die Jugend hat in zwei Altersklassen 3 Klm. Strecke zu bewältigen, während die Turnerinnen sich ebenfalls in zwei Altersklassen mit 1 und 1,5 Klm. Wegstrecke begnügen. In allen Klassen wird der Lauf als Einzel- und Mannschaftslauf gewertet. Die Meldungen sind auch in diesem Jahre wieder recht zahlreich eingegangen, so daß noch gutes Wetter zu wünschen übrig bleibt, damit die Veranstaltung ihren Zweck voll und ganz erreichen möge. Ablauf und Ziel ist für alle Klassen an der Mebusmühle.

Rheinlands Gauspielwarte tagen in Remscheid

Die Gauspielwarte des rheinischen Turnkreises tagen am kommenden Samstag und Sonntag mit der Leitung des Turnkreises Rheinland im DT-Kreisheim zu Remscheid-Reinshagen. Die Tagesordnung stellt außer den Jahresberichten der Gaue und des Kreises, viele andere Punkte zur Besprechung, von denen die Beratungen über das Kreisspielfest 1932 in Krefeld, Lehrgänge usw. den breitesten Raum einnehmen werden. Die Tagung wird für die Fortentwicklung der rheinischen Spielbewegung von besonderer Bedeutung sein. Ihre Leitung liegt in den Händen des Kreisspielwartes Geiling-Remscheid.

Gaumännerturnwartetagung in Remscheid

Gleichzeitig mit den Gauspielwarten des rheinischen Turnkreises tagen die Männerturnwarte der 12 rheinischen Gaue im Kreisheim zu Remscheid. Die Tagung erstreckt sich in der Hauptsache auf die Organisation des Kampfrichterwesens und die Ausarbeitung besonderer Richtlinien für die Ausbildung geeigneter Kampfrichter. Unter der Leitung des Kreismännerturnwartes Franz-Rheydt dürfte die Tagung einen reibungslosen Verlauf nehmen, die die Teilnehmer am Samstag und Sonntag in Reinshagen vereinigen wird.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
und „Die Zeit im Bild"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Burscheider Zeitung — Nr. 60 — 3. Blatt — Freitag, 11. März 1932

Vom 100sten ins 1000ste

In diesen Tagen soll in Berlin die Sache mit dem Leoparden verhandelt werden: es handelt sich um jenen Leoparden, den sich ein Maler in der guten Stube hielt, und der dann so viel Unheil anrichtete. Und nun kommt der Maler vor Gericht, während der inzwischen amtlich erschossene Leopard ausgestopft wird. Mittlerweile hat man aber erfahren, daß der gefleckte Leopard nicht die einzige Bestie war, die in einer Berliner Wohnung herumwimmelte. Man hätte den Berlinern diese wilde Tierliebe gar nicht zugetraut! Es ist jetzt beinahe so, daß jeder Berliner, der etwas auf sich gibt, sich zu Hause einen eigenen Zoo einzurichten sucht. Manche haben daneben gleich ein Aquarium mit einem Goldfisch und ein Insektarium mit Wan — dbemalungen. Kürzlich fand die Polizei, die in den Berliner Häusern eifrig nach Löwen, Tigern und ähnlichem Raubzeug fahndet, bei einer netten jungen Dame eine Meerkatze. Viele werden natürlich glauben, daß die Meerkatze ein Pendant zum Seehund sei. Aber ebensowenig wie der Seehund ein Hund ist, ist die Meerkatze eine Katze. Die Meerkatze ist vielmehr ein Affe. Gewöhnlich haben nur Männer einen Affen; in diesem Falle aber hatte ihn, wie gesagt, eine angenehme junge Dame. Und der Affe saß im Kleiderschrank der lieben jungen Dame zwischen Jumpern, kunstseidenen Kleidern und Frühjahrshüten und fauchte, weil er nämlich hinter einem Gitter saß und nicht herauskonnte. Auf die Idee, eine solche Katze in einen Mahagonischrank zu setzen, kann, sollte man meinen, nur ein Mann kommen, der außer der Katze noch einen Kater hat. Aber hier war es eben die niedliche junge Dame, die darauf gekommen war. Und das verbat sich dann die Polizei, weil die Meerkatze ein ganz gemeiner und gefährlicher Affe ist und nicht einfach so ein lackierter Affe, wie sie in Berlin und anderswo zu Dutzenden herumlaufen, ohne in einen dämlichen Kleiderschrank hineingehängt zu werden. Vor einiger Zeit lief auf dem Berliner Kurfürstendamm, was eine hochfeine Gegend ist, eine weitere nette Dame mit einem etwas verlebten Lebemann herum, und am Halsterband führte sie — nicht ein Kamel, wie das beim Dichter heißt, denn der verlebte Lebemann schritt ja neben ihr hin, sondern führte sie einen Fuchs, einen richtigen Fuchs, nicht einen von der Art, die man sich gegerbt und gefüttert um den Hals schlingt, und die je nach Bedarf Blau- oder Weiß- oder Rotfuchs heißen, sondern einen veritablen lebendigen Reinecke Fuchs. Und hinterher schritt ein Teil der Berliner Jugend und sang: „Gans, du hast den Fuchs gestohlen!" Aber die junge Dame hatte den Fuchs nicht gestohlen, sondern gekauft, um dem Kurfürstendamm, was eine hochfeine Gegend ist, zu imponieren. Und sie imponierte.

Und jetzt bin ich neugierig, ob außer dem toten und ausgestopften Leoparden, der Meerkatze, die ein Affe ist, und dem Fuchs, der kein Pelzkragen war, nicht auch der fällige Osterhase amtlich zu den wilden Tieren gerechnet werden wird, denn der Osterhase ist ja, insofern er Eier legt, eine nicht alltägliche Erscheinung und also eine wilde Sache. Aber es ist zu seiner Rechtfertigung zu sagen, daß er nicht bissig ist, und daß er das Ostergeschäft in Gang bringt, und daß er vielleicht sogar von Goerdelern amtlich preisgeregelt wird, in Bezug auf die Eier nämlich. Wenn er nicht weiß, woran er mit den Eierpreisen ist, könnte er vielleicht, ohne sich einer Devisenschiebung schuldig zu machen, unter der Devise: „Ohne Preis kein Fleiß!" auf den Gedanken kommen, in den Streik zu treten und das Eierlegen einzustellen. Warum sollten wir denn nicht, wo wir doch schon den Bierstreik und den Lichtstreik hatten, nicht auch noch den Ostereierstreik kriegen! Das beste wäre ja vielleicht, wenn man den Osterhasen diesbezüglich interviewte, aber am Ende nimmt er das krumm, der Krumme, und sagt naiv: „Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts!" Und am weiteren Ende weiß er wirklich von nichts!

Mit der Zoologie erlebt man überhaupt merkwürdige Dinge und nicht bloß mit der wilden und mit der nur um Ostern rum auftretenden, sondern auch mit der ganz zahmen. Da ist zum Beispiel die Sache mit den Kühen und den Kälbern, die in dem Musterländle Baden unten spielt — wie ein richtiges Theaterstück spielt. Also es lebt da unten irgendwo ein Bauersmann, der einen Kuhstall mit Inhalt hat, und der eines von seinen gezähmten Kälbern verkaufen wollte. Und es kam ein Mann, der das Kalb kaufen wollte, aber es nicht sehen sollte. Der Mann kam nämlich aus einer Gegend, in der eine Kuh- und Kälberkrankheit herrschte, und der Bauersmann wollte ihn nicht in den Kuhstall hineinlassen, damit er nicht seine heimatliche Kuhkrankheit übertrage. Man kann nun aber wohl eine Katze und vielleicht sogar eine Meerkatze im Sack kaufen, aber nicht gleich ein ausgewachsenes Kalb, das als Wiener Schnitzel mit Spargel oder Leipziger Allerlei auf den Eßtisch des Hauses kommen soll. Der kluge Bauersmann aber wußte Rat in dieser kälbernen Sache. „Sie können", sagte er zu dem Mann, der das Kalb haben wollte, „das Tier per Distanz betrachten!" Sprach's und holte aus der Schublade ein Opernglas, mit dem man sich sonst „Die weiße Dame" oder den „Tannhäuser" ansieht, und reichte es dem Manne hin, damit er die Kühe und die Kälber fixiere, und es war wie im Parkett des Opernhauses: der Mann richtete das Fernglas auf das Kalb, das eine Koloraturarie blökte, und sah es sozusagen doppelt, d. h. so schwer, wie es in Wirklichkeit gar nicht war, und zahlte dann einen so großartigen Preis, daß der Bauersmann jetzt am liebsten seinen ganzen Kuhstall per Opernglas verkaufen möchte.

Und nun möchte ich beinahe behaupten, daß Sie in dem ganzen Dschungelbuch, das der Engländer Kipling geschrieben hat, keine schöneren Tiergeschichten finden können. Bedenken Sie mal: ein Leopard in der mit Hauszinssteuer verbrämten guten Stube, eine Meerkatze im Schrank zwischen den Ball- und Hauskleidern eines reizenden jungen Fräuleins, ein Fuchs auf dem Kurfürstendamm und ein Kalb, das eine Starrolle spielt — können Sie mehr verlangen? Vom Osterhasen, der zu unserer Genugtuung und unter der Aufsicht des Preiskommissars die schönen bunten Eier legt, ganz zu schweigen! Und außerdem bin ja noch ich da, der Ihnen in altbewährter Wahrhaftigkeit alle diese Dinge auftischt. Nicht wahr, Sie brauchen keinen Kipling und keinen sonstigen Engländer, um sich solchen Fokus vormachen zu lassen, wo Sie doch mich haben, Ihren eigenen Fokus!

Der Tod am Steuerrad

Schwere Verkehrsunfälle im Saargebiet.

Saarbrücken, 11. März.

Zwischen Kohlhof und Neunkirchen wurde ein Bergmann mit seinem Fahrrad von einem Personenauto erfaßt und in eine Scheibe des Autos geschleudert. Der Kraftwagenführer konnte durch diesen Vorfall das Steuer nicht mehr meistern und fuhr gegen einen Baum. Das Auto überschlug sich und wurde schwer beschädigt. Der Bergmann war sofort tot. Eine Insassin des Wagens wurde schwer verletzt, während der Wagenführer unverletzt blieb.

Auf der Straße zwischen Walsheim und Gersheim scheuten die Pferde eines Wagens. Als der Besitzer des Fuhrwerks die Tiere zu halten versuchte, geriet er unter den Wagen. Er war sofort tot.

Ein schweres Autounglück wird aus Havingen (Lothringen) gemeldet. Der Weinhändler Schoug rannte mit seinem Auto bei Richmont gegen eine Brücke und stürzte in die sechs Meter tiefe Orne. Der Wagen mit dem toten Führer konnte erst am anderen Tage geborgen werden.

Einstellung von Lehrlingen

Was ihre Eltern beachten müssen.

Köln, 9. März.

Die Handwerkskammer Köln macht diejenigen Eltern, welche die Absicht haben, ihre Söhne oder Töchter zu Ostern dieses Jahres zwecks Erlernung eines Handwerks in die Lehre zu geben, darauf aufmerksam, daß es von außerordentlicher Wichtigkeit ist, sich vor der Einstellung der Lehrlinge zu vergewissern, ob der betreffende Lehrmeister auch die Berechtigung hat, Lehrlinge anzuleiten. Nach den gesetzlichen Bestimmungen dürfen nur solche Handwerker, Lehrlinge anleiten, welche entweder die vorgeschriebene Meisterprüfung abgelegt haben oder im Besitz einer Urkunde sind, wonach ihnen dieses Recht auf Grund der Uebergangsbestimmungen zum Gesetz vom 30. Mai 1908 auch nach dem 1. Oktober 1908 weiter verliehen worden ist. Es ist unbedingt nötig, vorher genau zu prüfen, ob der in Aussicht genommene Lehrmeister diesen Voraussetzungen entspricht. In Zweifelsfällen gibt die Handwerkskammer bereitwilligst Auskunft. Ferner wird darauf hingewiesen, daß innerhalb längstens vier Wochen nach Beginn der Lehre ein schriftlicher Lehrvertrag abgeschlossen werden muß, welcher innerhalb 14 Tagen nach Abschluß der Handwerkskammer oder, wenn der Lehrmeister Mitglied einer zur Führung der Lehrlingsrolle berechtigten Innung ist, der Innung zwecks Abstempelung und Eintragung des Lehrlings in die Lehrlingsrolle vorzulegen ist.

Mißbrauchte Wohltätigkeit

Eine Gaunerei, die schwerste Strafe verdient.

Münster, 11. März.

Unter dem Verdacht, eine strafbare Handlung begangen zu haben, wurde ein 48 Jahre alter lediger Wohlfahrtsunterstützungsempfänger der Kriminalpolizei zugeführt. Wenn auch widerwillig, mußte er sich eine Durchsuchung seiner Person gefallen lassen, die nicht ohne Ueberraschung blieb. Außer über 100 Verpflegungsscheinen von caritativen Verbänden fand man fast 1300 Mark Bargeld und ein Sparkassenbuch mit fast 5000 Mark Guthaben und Tresorschlüssel für ein Safe bei einer Bank. In seiner Wohnung wurde eine große Anzahl einzeln verpackter Wäsche- und Kleidungsstücke gefunden, wie man sie an bedürftige Bettler abzugeben pflegt. Die Ermittlungen ergaben, daß der Mann über ein unbestrittenes Barvermögen von etwa 7000 Mark verfügte, sich aber trotzdem bei dem Münsterer und einem auswärtigen Wohlfahrtsamt als mittellos bezeichnete. Die Unterstützungsgelder hat er nicht zu seinem Lebensunterhalt verwandt, sondern zur Masse geschlagen, während er sich durch Betteln bei Privatpersonen und caritativen Einrichtungen durchs Leben schlug und von diesen Erträgnissen noch Rücklagen machte. Sein Schrecken war groß, als man die vom Wohlfahrtsamt empfangenen Beträge einzog und ihm ein Strafverfahren wegen Betruges und Bettelei ankündigte.

Interessantes von der Leipziger Messe



Links (oben) etwas für Nichtschwimmer: Schwimmhandschuhe, die mit Luft aufgepumpt werden und die Nichtschwimmern ermöglichen, sich durch gewöhnliche Armbewegungen fortzubewegen, da der Gebrauch der Beine nicht erforderlich ist — (unten) der schießende Gummiknüppel: hinten haut er, vorn schießt er. Mit diesem Gummiknüppel kann man — genau wie mit einem Scheintodrevolver — eine Gaspatrone abschießen — rechts: grabe elektrisch: ein elektrischer Druckluftspatenhammer, der das Umgraben des Gartens wesentlich erleichtern soll.

Der letzte Kriegsgefangene

Seit 1919 unschuldig in der Hölle von Cayenne. — Seine Mutter hat ihn nicht mehr wiedergesehen.

Essen, 10. März.

Zu der Entlassung des letzten deutschen Kriegsgefangenen Paul Schwartz aus der Strafkolonie Cayenne teilen wir ergänzend mit: Paul Schwartz wurde Anfang 1919 in Kehl, wo er seit zehn Jahren zusammen mit seiner hochbetagten Mutter und seinem Sohne lebte, nach der Besetzung des Brückenkopfes Kehl durch die Franzosen verhaftet und zunächst wegen Verdachts der Spionage vor ein französisches Kriegsgericht gestellt. Man konnte ihm aber keinerlei Spionage nachweisen, und so mußte er außer Verfolgung gesetzt werden. Nunmehr kam man auf den Gedanken, seine Staatsangehörigkeit zu untersuchen. Schwartz hatte als Elsässer wie alle seine Kameraden während des Krieges in der deutschen Armee gedient. Er ist als Sohn elsässischer Eltern im Elsaß deutsch erzogen worden. Die Familie hatte aber, wie es bei den elsässischen Familien in der damaligen Zeit häufiger vorkam, mehrfach den Wohnort gewechselt und vorübergehend auch in Paris und anderen Orten Frankreichs gewohnt. So kam es, daß Schwartz selbst und sein Vater, obwohl sie Elsässer und dadurch deutsche Staatsangehörige waren, auf altfranzösischem Territorium geboren waren. Der Code civile, das französische bürgerliche Gesetzbuch, bestimmt nun abweichend vom deutschen Recht, daß Söhne von Ausländern, wenn die Geburt in der zweiten Generation auf französischem Territorium erfolgt, französische Staatsangehörige werden. Das deutsche Recht kennt diese Bestimmung nicht, sondern beurteilt die Staatsangehörigkeit des Sohnes immer nach der Staatsangehörigkeit des Vaters. Also war Schwartz nach deutschem Recht deutscher Staatsangehöriger, nach französischem Recht aber Franzose. Ein tragischer Fall doppelter Staatsangehörigkeit, von dem Schwartz selbst nichts wußte. Auf diese Bestimmung des Code civile berief sich nun das französische Kriegsgericht.

So wurde Paul Schwartz, der wegen Spionage außer Verfolgung gesetzt war, nunmehr vom Kriegsgericht in Chalons sur Marne wegen Waffentragens gegen sein Vaterland, weil er im Kriege gegen Frankreich Dienste geleistet hatte, zu lebenslänglicher Deportation nach der Teufelsinsel verurteilt. Er hat jahrelang auf der Teufelsinsel in der Hütte zugebracht, in der Dreyfuß lebte, bis er vor wenigen Jahren nach dem Festland Cayenne übergeführt wurde. Seine Freilassung gelang schließlich erst, nachdem die Verteidigung mit einem Antrag auf Entlassung aus dem französischen Staatsverband beim Justizministerium in Paris durchgedrungen war. Damit war Schwartz als Deutscher anerkannt und ist nun endlich nach 13 Jahren begnadigt und entlassen worden.

Schwartz ist der letzte deutsche Kriegsteilnehmer, der jetzt aus französischer Gefangenschaft heimkehrt, ein letztes tragisches Opfer des Weltkrieges. Die deutsche Botschaft in Paris und die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangenen haben sich seinerzeit unermüdlich für die Freilassung von Schwartz eingesetzt. Seine Mutter, deren letzte Gedanken sich ständig mit der erhofften Rückkehr von Schwartz beschäftigten, ist vor wenigen Tagen — am 26. Februar 1932 — in Kehl gestorben. Sie hat also die Heimkehr des Sohnes nicht mehr erlebt.

Das vergeßliche Steueramt

Drei Jahre keine Hundesteuer erhoben.

Langendreer, 9. März.

Bei den großen Eingemeindungen kamen u. a. Krone sowie Teile von Crengeldanz und Langendreerholz, die früher zu Langendreer gehörten, zu Witten. Man stellte jetzt nach zwei Jahren im städtischen Steueramt fest, daß keine Hundesteuerlisten für diese Ortsteile vorhanden sind. Nach Anfertigung der neuen Listen ergab sich, daß für etwa 150 Hunde drei Jahre lang keine Steuer entrichtet worden ist. Da die Steuer pro Jahr 36 Mark beträgt, ergibt sich hieraus ein Betrag von etwa 16 000 Mark, dessen Bezahlung den Hundehaltern wohl recht schwer fallen wird.

Sieben Monate Gefängnis wegen Landfriedensbruchs.

Mörs, 9. März. Bekanntlich war in Meerbeck ein Versammlungsredner der NSDAP. aus München mit mehreren Parteimitgliedern in einem Auto von Kommunisten überfallen und mißhandelt worden, wobei das Auto schwer beschädigt wurde. Jetzt verurteilte das Mörser Schöffengericht einen bei der Ausführung der Tat verhafteten Kommunisten wegen Landfriedensbruchs zu 7 Monaten Gefängnis.

Karussell um Gisela

Roman von Bodo M. Vogel — **Copyright by M. Feuchtwanger, Halle (Saale)**

23

Doktor Friedländer, der, wie alle Aerzte, ein Menschenkenner war, hatte schnell begriffen, daß hier ein Leben um seine Existenzmöglichkeit rang, das mehr verdiente, als in den Tiefen des Daseins zugrunde zu gehen.

Was ihm besonders aufgefallen war, das war die außergewöhnliche Schönheit dieses Mädchens, seine hohe Intelligenz, seine gewählte und temperamentvolle Ausdrucksweise. Nie hatte er traurigere, erschrockenere und doch gütigere Augen gesehen als die Gisela Nordens. Ein solcher Mensch konnte nicht verloren sein.

Doktor Friedländer beschloß, sich für seine Patientin einzusetzen — ganz uneigennützig — und den Versuch zu machen, ihr den Lebensweg nach der Entlassung aus dem Krankenhause zu ebnen.

„Fräulein Gisela", sagte er ihr eines Morgens, „ich habe Sie lange während Ihrer Krankheit beobachtet, ohne daß Sie es merkten. Dabei habe ich gefunden, daß Ihr Gesicht eine Ausdruckskraft besitzt, um die manche Schauspielerin Sie beneiden würde. Ich habe nun einen guten Freund — er hat mit mir die Schulbank gedrückt —, der bei einem Münchener Filmunternehmen als Regisseur tätig ist. Er hat mich beauftragt, ihm geeignete Personen zuzuschicken, um sie für den Film ausbilden zu lassen. Wollen Sie also, daß ich mich Ihretwegen mit meinem Freund in Verbindung setze?"

Giselas Augen weiteten sich vor Ueberraschung. Sie konnte kaum antworten. Die Schwester schob ihr lächelnd das Kopfkissen zurecht. Zum Film! Es war Giselas heimliche Passion, wie die aller Neunzehnjährigen. Ob es denn wirklich, wirklich möglich sei? Doktor Friedländer bejahte, warnte jedoch vor übertriebenen Erwartungen. Sein Freund, der Münchener Filmregisseur, würde demnächst in Stuttgart vorüberkommen. Bei ihm läge die letzte Entscheidung.

Der erhoffte Tag kam heran.

Regisseur Wörrishoffer war ein hagerer, schlanker Herr mit interessantem Graukopf. Er kam morgens um elf Uhr in Doktor Friedländers Begleitung in Giselas Krankenzimmer. Sie war aufgestanden, der Gesundheitszustand erlaubte es schon, und kam den Herren, lächelnd und ganz natürlich, entgegen.

Wörrishoffers kühle, graue Augen schweiften prüfend über die Kandidatin. Sein Gesicht verriet keine Spur von dem, was er dachte. Er ließ Gisela einige Male auf und ab gehen; er betrachtete sie lange vom Profil her, gab ihr schließlich ein Buch und ließ sie eine Stelle vorlesen. Alles das geschah, ohne daß Wörrishoffer mehr als das Nötige sprach.

„Fräulein Norden", sagte er endlich und lächelte unmerklich. „Ich engagiere Sie auf sechs Wochen zur Probe. Wenn Sie gesund sind, kommen Sie nach München; das Finanzielle regele ich." Er warf einen Blick auf Doktor Friedländer, der zustimmend nickte. Ich kann Ihnen nichts versprechen — es kommt alles auf Sie an. Die Vorbedingungen, um aus Ihnen etwas zu machen, sind vorhanden. Ich irre mich selten."

Er sprach noch einige leise Worte mit Doktor Friedländer, der mit strahlendem Gesicht abseits stand. Gisela war so glücklich, daß sie kaum die Einzelheiten verstanden hatte. Genug, sie war engagiert! Zum Film! Sie brauchte sich keine Sorgen zu machen! Die Tore der Zukunft, die Walters Brief verschlossen hatte, taten sich wieder auf.

„Ich habe es mir doch gedacht", jubelte sie, nachdem sie sich bedankt hatte, „ich habe es mir doch immer gedacht, daß noch alles gut werden würde!"

„Auch Gedanken täuschen bisweilen", meinte Wörrishoffer, „aber Ihre Augen, liebes Kind, sie täuschen nicht."

Dann reichte er ihr die Hand und verabschiedete sich lächelnd.

37. Kapitel.

Beim Film.

Sobald Gisela Norden aus dem Krankenhause entlassen worden war, schrieb sie sofort zwei Briefe. Einen an den Regisseur Wörrishoffer nach München, in dem sie ihre Genesung mitteilte und um Auskunft bat, wann sie kommen sollte.

Der andere Brief war an Walter Asmus in Kanada gerichtet. Gisela bat ihn um Verzeihung, teilte ihm den wahren Sachverhalt der Geschehnisse mit, verschwieg jedoch, weil sie sich schämte, den Vorfall mit ihrem Stiefvater und bat Walter schließlich, ihr Vertrauen und Glauben zu schenken. Viel Erfolg versprach sie sich indes nicht von dem Schreiben.

„Die Furcht, den Geliebten zu verlieren, die Sorge um die Zukunft fanden in dem Herzen dieser Neunzehnjährigen ihren Ausgleich in den phantastischen Aussichten, die das Filmengagement bot. Film, Film, Film — an nichts anderes dachte Gisela seit Wochen.

Die Jugend entschuldigt manches. München lag in greifbarer Nähe, Walter Asmus war Tausende von Kilometern weit entfernt. Gewiß liebte sie ihn noch; aber wenn er sie jetzt verlassen hätte, würde sie sich auch damit abgefunden haben. Arbeit zu suchen brauchte sie nicht mehr. Von dem Geld, das ihr John Graham überwiesen hatte, waren — trotz des Verlustes von siebentausend Mark — noch über hundert Mark übrig. Die Kosten der Krankenpflege hatte, auf Doktor Friedländers Vermittlung, das Wohlfahrtsamt übernommen.

Pünktlich am Dienstagmorgen, um neun Uhr, kam Gisela Norden im Atelier der Münchener Filmgesellschaft an. Ein Beauftragter des Regisseurs Wörrishoffer hatte sie am Abend vorher vom Bahnhof abgeholt und in eine gute Familienpension in der Theresienstraße, in der ein Zimmer reserviert worden war, gebracht.

Eine Menge von über hundertfünfzig Personen drängte sich in dem großen Warteraum der Filmgesellschaft. Das waren die Komparsen, meist armselig aussehende Leute, die für diesen Morgen zur Aufnahme bestellt waren. Männer dabei, die unter einem schäbigen Trenchcoat einen tadellosen Leihsmoking verbargen, und Frauen in dünnen Mänteln, unter denen eine fabelhafte Abendtoilette alitzerte.

Nach Beendigung unserer jetzt erscheinenden Romane im Haupt- wie auch im Unterhaltungsblatt veröffentlichen wir

zwei Romane
zu gleicher Zeit!

Durch die Gegenüberstellung zweier meisterhaft gestalteter, aber grundverschiedener Stoffe, wollen wir unseren Lesern einen besonderen Reiz bieten. Wir warten auf mit:

Sohr, der Knecht
von Arno Franz

einem Bauern-Roman mit wuchtigem Ende und abwechselungsreichen ernsten und heiteren Lebensfügungen und mit

Der große Karner
von Wolfgang Marken

einem Zukunftsroman aus Industrie- und Finanzkreisen, dessen Handlung in rasendem Tempo an uns vorüberflutet. / In Aufbau, Form, Stil, plastischem Ausdruck und natürlicher Frische sind beide Romane gleichgeartet, nur im Stoff besteht die Gegensätzlichkeit

Wir sind überzeugt, unseren Freunden einen erlesenen Genuß zu bieten!

Sie alle waren in komischer Sorgfalt darauf bedacht, sich nicht gegenseitig auf die funkelnden Lackschuhe zu treten, deren Glanz für das Engagement und den Verdienst von fünfzehn Mark von wesentlicher Bedeutung war.

Ein stämmiger Portier trat ein, zwirbelte herrisch den martialischen Schnurrbart und rief dann: „Sind alle bestellt?" Aus hundertfünfzig Kehlen antwortete es: „Ja!" Der Portier lachte verschmitzt und drehte den Spieß um. Er fragte ein zweites Mal: „Ist jemand hier, der nicht bestellt wurde?"

Alles schwieg. Endlich hob sich eine Hand.

„Ich!"

„Na, und —? Was wollen Sie hier?"

Ein alter Mann mit schlohweißem Patriarchenbart, einen altmodischen Gehrock auf dem Leibe, trat zitternd vor.

„Ich dachte ... Vielleicht ... Ich glaubte ..."

„Dachte ..." Der Portier wies mit der Hand nach der Tür. „Wir brauchen keine Greise heute — wissen Sie das nicht? Kommen Sie nächste Woche wieder!"

Der alte Mann erwiderte kein Wort und schlich hinaus.

„Die anderen 'reinkommen!" bewilligte der Portier.

Sie verschwanden in einer großen Tür. Gisela ging unsicher einige Schritte hinterdrein. Der Portier bemerkte sie, blickte einen Augenblick böse; dann verwandelte sich sein Gesicht.

„Fräulein Norden aus Stuttgart — nicht wahr? Herr Wörrishoffer erwartet Sie. Kommen Sie gleich mit! — Bitte, hier hinein!"

Sie wurde in einen großen Raum geführt. Mächtige Vorhänge an den breiten Glasfenstern regulierten das Licht.

Ein Teil des Raumes stellte einen Festsaal dar mit Lüstern, Konsolen und Sesseln. Ganz seitlich befand sich eine Garderobe wie ein riesiger Friseursalon. Rückwärts war, gleichsam von einem Messer in zwei Hälften geteilt, ein luxuriöses Schlafzimmer aufgebaut. Komisch! Gisela musterte staunend diese neue Welt. Auf einmal hörte sie ein Lachen hinter sich. Wörrishoffer amüsierte sich über den Eindruck, den das Atelier mit seinen Wundern auf Gisela machte.

„Also da sind Sie ja, Fräulein Norden", rief er und trat näher. Er reichte ihr die Hand. „Herzlich willkommen! Reise gut überstanden? Ja? Freut mich! Und gesund sehen Sie ja auch aus! Ist die Hauptsache! Sehen Sie hier: ich habe schon etwas Passendes für Sie gefunden!"

Er reichte ihr ein Heft, auf dessen Umschlag mit Rotstift geschrieben stand:

Gisela Norden — Olaa."

„Das ist also die Anfangs- und Versuchsrolle, in der ich Sie sehen möchte. Sie sind die Kammerzofe und die Vertraute einer großen Schauspielerin, die nach einem bewegten Leben ein tragisches Ende findet. Sie sind immer mit dabei. Manche Szenen werden im Freien, auf dem Lande aufgenommen — der Rest im Atelier. Sie müssen das Heft durchlesen, sich mit der Rolle vertraut machen, sozusagen neugeboren werden. Alle Studien machen Sie zu Hause, vor dem Spiegel. Sie haben doch einen Spiegel. Nicht wahr?"

Gisela nickte; sie wußte es noch nicht einmal, aber sie schwor sich zu, sofort einen Spiegel in das Pensionszimmer stellen zu lassen.

„Jeden zweiten Tag kommt Körner, der Repetitor", fuhr der Regisseur fort, „um zu sehen, wie weit Sie sind. Außerdem machen Sie einen Kurs in unserer Filmschule durch. Täglich zwei Stunden. In einem Monat werden Sie soweit sein, wie ich Sie brauche. Weitere zweihundertfünfzig Mark für diesen Monat können Sie an der Kasse beheben. Nun, sind Sie zufrieden? Gut, das ist alles, was ich Ihnen heute zu sagen hätte."

Gisela dankte in bewegten Worten und versprach, ihr Bestes zu leisten. Wörrishoffer wehrte ab: „Werden wir schon sehen ... Aber damit Sie ein Bild davon bekommen, wie wir arbeiten, sollen Sie heute den Komparsenaufnahmen beiwohnen. Verfolgen Sie alles genau. Wegen des Schminkens wenden Sie sich in den Pausen an Frau Redlich. Sie sitzt da drüben ..." Er wies auf die Garderobe, in der eine rundliche Frau geschäftig hin und her eilte.

Er wandte sich ab und rief seinen Hilfsregisseur herbei. Ein Klingelzeichen ertönte, die Flut der Komparsen wälzte sich herein und gruppierte sich an der einen Wand in militärischer Ordnung. Der Hilfsregisseur nahm ein Buch und las die Namen vor. Niemand fehlte.

Wörrishoffer trat vor und rief:

„Abendtoiletten und Smokings 'raus und auf diese Seite!!"

Smokings und Gesellschaftskleider huschten an die angegebene Stelle. Fünfzig Figuranten, fünfundzwanzig Männer und fünfundzwanzig Frauen standen bereit. Wörrishoffer betrachtete sie nacheinander, kritisch vom Kopf bis zum Fuß. Diejenigen, mit denen er zufrieden war, durften zurücktreten. Manchmal nickte er kurz, bisweilen zuckte er die Achseln oder er schüttelte den Kopf.

„Nein, meine Süße", sagte Wörrishoffer zu der einen, „so geht das nicht! Wechseln Sie sofort das Kleid. Wir brauchen Sie zu einem Gesellschaftsabend und nicht zu einem Maskenball!"

Und eine andere schrie er an:

„Das nennen Sie eine Gräfin?" Er rief den Hilfsregisseur. „Wo haben Sie denn die Person aufgegabelt? In der Markthalle?"

Der Hilfsregisseur entschuldigte sich, er habe nichts Besseres finden können. Unter dem verhaltenen Lachen der anderen zog sich die beleibte Dame zurück, um bald darauf in dezenterer Kleidung aus der Garderobe zurückzukommen.

Wörrishoffer hatte es indessen mit der dritten zu tun. „Unmöglich", sagte er, „hier kann ich Sie nicht brauchen. Ziehen Sie eine Russenbluse an und gehen Sie zu den andern, den ‚Revolutionären'. Im Salon haben Sie nichts zu suchen."

Die Frau verschwand in den Reihen der übrigen Komparsen und wurde sofort durch eine andere ersetzt.

„Zuhören!" rief Wörrishoffer und stieg auf eine Kiste. „Die Handlung spielt in Rußland, zur Zeit der Revolution. Eine berühmte Schauspielerin, die mit einem russischen Fürsten verheiratet ist, gibt einen Gesellschaftsabend in Petersburg. Der Ballsaal liegt dort. ..."

„Die fünfzig Tänzer weilen in diesem Saal. Die hundert Revolutionäre dringen ein mit Gewehren, Stöcken und Fackeln, stoßen Drohungen und wilde Schreie aus. Panik — der Saal wird erstürmt — Flucht — Brand! Verstanden!?"

Die „Revolutionäre" holten sich draußen ihre Waffen, während die Tänzer ein letztes Mal ihre Toiletten und ihre Lackschuhe inspizierten. Gisela mußte mit in die Garderobe gehen und bei dem Schminken zuschauen.

Wörrishoffer rief zur Probe. Gisela stellte sich wieder neben ihn. Die Lampen wurden eingeschaltet, ein Grammophon grölte einen abgedroschenen Schlager. Mit den Tänzern ging es sehr gut. Wörrishoffer war bald zufrieden. Nur die „Revolutionäre" machten ihm Kopfzerbrechen und viel Arbeit.

„Das nennt ihr Revolution?" schrie er wutentbrannt. „Zurück, noch einmal! Mehr Temperament! Schlagen Sie die Tür ein!"

Die Tür krachte. Aber die ersten Gesichter, die man zu sehen bekam, machten einen derart jämmerlichen Eindruck, daß Wörrishoffer einen neuen Tobsuchtsanfall bekam.

„Haß! Haß will ich sehen!" brüllte er. „Und keine Clowns-Grimassen! Paßt auf!"

Er sprang an die Tür und schnitt so entsetzliche Gesichter, daß Gisela nicht wußte: sollte sie lachen oder erschrecken.

„Noch einmal von vorn!"

Und noch einmal, ein viertes, ein fünftes Mal! Immer wieder war es nicht recht. Gegen Mittag, als Wörrishoffer die Leute auf kurze Zeit in die Kantine schickte, war er erst „halb" zufrieden. Endlich, um vier Uhr nachmittags, war es soweit. Er gab dem Operateur einen Wink, er ließ die Solisten und die Musiker holen.

Die Aufnahmen begannen ...

Um halb sechs Uhr abends verließ Gisela das Atelier, ganz wirr im Kopfe, aber glücklich.

Zwei Tage war sie nun schon in München, alles ging gut. Der Repetitor Körner war gestern gekommen, hatte die Rolle mit Gisela durchgesprochen. Sie erforderte nur wenige Worte. „Jawohl, gnädige Frau", „Sofort", „Wenn ich bitten darf" und alle die übrigen Kleinigkeiten aus dem Wortschatz einer Kammerzofe. Sonst enthielt die Rolle nur stumme Szenen. Das Buch gab in Schreibmaschinenschrift den Verlauf der Handlung genau an, enthielt auch Einzelheiten über das Kostüm, die Haltung und das Mienenspiel, das zur Schau getragen werden mußte.

Zur Reichspräsidentenwahl

Die große O

begibt sich ihres wichtigsten Bürgerrechtes, — sie wählt nicht!

Willst Du auch eine solche Null sein?